

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserte

die 6-spaltige Beitzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Klammergebühr für die 2-spaltige Garnanzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Saatenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dulcs Nachf. Max Augensfeld & Emerich Keszner, F. Danneberg, Heinrich Schaler, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditioren des Auslandes.

* Rudolf Virchow.

Ein Riese des Geistes, einer der größten Gelehrten und Forscher aller Zeiten hat dem Allbezwinger, dem wir alle folgen müssen, seinen Tribut geleistet. Rudolf Virchow ist in die Unsterblichkeit eingegangen. Der Tod Virchow's wird in der ganzen civilisirten Welt, die mit unbegrenzter Verehrung zu ihm emporsah, die schmerzlichste Theilnahme hervorrufen; für die deutsche Nation aber, deren treuester Sohn er war, und an deren gesammtem Geistesleben er mehr als 60 Jahre hindurch in intensivster und fruchtbringendster Weise theilgenommen, bedeutet dieser Tod einen unersehbaren Verlust, und die Lücke, die er gerissen, kann von keinem der Lebenden ausgefüllt werden.

Nil humani alicuius in me potuit durare durfte der Verstorbene mit Stolz von sich sagen, denn nichts, was das leibliche Wohl, was den geistigen und sittlichen Fortschritt der Menschheit betrifft, stand seinem lebendigsten Interesse, seiner befruchtenden Thätigkeit ferne, und nächst genialer Veranlagung und seiner gradezu märchenhaften Arbeitskraft war es seine urkräftige pommerische Natur, seine nie erlöschende Begeisterung für alles Große und Edle, welche ihn der nahezu unübersehbaren Anzahl von Aufgaben gerecht werden ließen, die er sich stellte.

Virchow wurde am 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern geboren, war also ein engerer Landsmann Bismarck's, mit dem er später gar manchen politischen Strauß ausfocht. Er besuchte das Gymnasium zu Köslin und zog dann nach Berlin, wo er im Jahre 1843 zum Doktor der Medizin promovirte. Schon im Alter von 25 Jahren begründete er seinen wissenschaftlichen Ruf durch epochemachende Arbeiten über Pathologie und pathologische Anatomie, so daß er schon im Jahre 1847 zum Professor an der Berliner Universität ernannt wurde. Während der Bewegung des Jahres 1848 wirkte Virchow in entschieden liberalem Sinne und bekannte sich offen als Demokrat. Zu Oitern 1849 wurde er von dem Ministerium aus politischen Gründen seiner Stelle entsetzt, und nur auf Andringen der ärztlichen Vereine und zwar auch nur auf Widerruf wieder angestellt.

Virchow ist der Begründer der sogenannten Cellularpathologie und hat dadurch einen sehr bedeutenden und nachhaltenden Einfluß auf die Entwicklung der gesammten modernen Medizin geübt. Als Grundursache der Veränderungen der Organe und Gewebe und deren Erkrankung stellt Virchow die Erregbarkeit der Zellen hin. Wie er aus den Eigenschaften der Zellen die Ernährungs- und Bildungsvorgänge herleitet, so führt er auch jede Art von Erkrankung und Störung dieser Vorgänge auf spezifische Erregbarkeit der Zellen zurück.

Ganz hervorragend sind ferner seine Verdienste um

die öffentliche Gesundheitspflege, welche ihm zahlreiche bahnbrechende Untersuchungen, sowie eine Fülle werthvoller Ideen und Anregungen verdankt; hier sind besonders seine wichtigen Forschungen über Kanalisation und Städtereinigung, über Desinfektion, über die Schulhygiene, das Lazarettwesen u. a. hervorzuheben. Auch in das Gebiet der Anthropologie und Ethnographie hat Virchow vielseitig eingestaltet und fördernd eingegriffen, wie seine genialen, überall neue Ausblicke eröffnenden Arbeiten über Rassen Schädel und Schädelmessung, über Pfahlbauten, Hünengräber und prähistor. Funde, über die Urvölkerung Europas, über die physische Anthropologie der Deutschen u. a. m. beweisen. Auch seine Thätigkeit als Lehrer ist eine außerordentlich vielseitige und segensreiche; aus seinen Schülern ist eine große Anzahl namhafter Professoren und Aerzte hervorgegangen.

Außer zahlreichen Beiträgen zu Zeitschriften und Sammelwerken, in denen er eine staunenswerthe Fülle von eigenen Untersuchungen und Forschungen niedergelegt hat, hat Virchow noch zahlreiche Schriften populärwissenschaftlicher Natur, wie z. B. „Goethe als Naturforscher“, „Die Aufgaben der Naturwissenschaften im neuen nationalen Leben Deutschlands“, „Ueber Pfahlbauten und Hünengräber“, „Ueber Hospitäler und Lazarette“, „Die Urvölkerung Europa's“, „Die Aufgabe der deutschen Turner“, „Ueber die Erziehung des Weibes für seinen Beruf“ etc. etc. veröffentlicht.

Auch am politischen Leben der deutschen Nation hat Virchow in eifrigster Weise Theil genommen. Er war ein trefflicher Redner auf dem Katheder wie auf der Tribüne, und als Stadtverordneter für Berlin, als Mitglied des preussischen Landtages und des deutschen Reichstages entwickelte er eine hervorragende Thätigkeit und bekannte er sich stets als ein entschiedener Vorkämpfer freisinniger Ideen.

Einen hervorragenden Antheil nahm er an dem unter dem Ministerium Falk entbrannten kirchenpolitischen Konflikt, den er zuerst als großen „Kulturkampf“ charakterisierte und dadurch dauernd mit diesem Namen belegte. Der achtzigste Geburtstag des großen Forschers im Oktober des vergangenen Jahres gestaltete sich zu einer wahrhaft grandiosen internationalen Feier, an welcher sich nicht bloß die gesammte deutsche Nation, die Reichsregierung an der Spitze, sondern auch die Vertreter der Wissenschaft aus allen zivilisirten Ländern betheiligten. Mit bewundernswerther körperlicher und geistiger Frische ertrug der Achtzigjährige die Strapazen der Feier, und seine Reden und Vorträge zeugten von ungebrochener Kraft und Rüstigkeit. Kurze Zeit vorher hatte der greise Gelehrte das Unglück, beim Abpringen von der elektrischen Tramway auszugleiten und sich eine Verletzung am Knie zuzuziehen. Seit der Zeit gerieth seine bis dahin unverwundliche Gesundheit ins Wanken, und er begann zu kränkeln. Eine Zeit lang schien sein Zustand sich bessern zu wollen, vor einigen Wochen aber trat eine Verschlimmerung ein, welche keinen Zweifel mehr über den Endausgang der Krankheit aufkommen ließ.

Gestern hat Virchow, umgeben von den Mitgliedern seiner Familie und seinen vertrautesten Freunden seine Seele ausgehaucht. Er starb, als ein Weiser, der den Tod mit ungerührter Heiterkeit der Seele an sich herantommen sieht.

Frankreich.

Uneinigkeiten im Ministerium.

Der durch das Vorgehen gegen die Kongregationen und die Schließung zahlreicher Kongregationschulen hervorgerufene Erregung ist nun eine Periode der politischen Abspannung gefolgt. Die antigouvernementale Presse benutzt diese Pause, um ihren Lesern in schadenfrohem Tone von Zermürbungen zu berichten, die im Schoße des radikalen Ministeriums stattgefunden haben sollen, und zwar speziell zwischen dem Kriegsminister General Andree und seinem Kollegen von der Marine, Herrn Camille Pelletan. Vermuthlich laufen bei diesen Mittheilungen mancherlei Ueberreibungen und Entstellungen mit unter, ganz aus der Luft gegriffen ist die Angabe, daß die obersten Leiter des Heer- und Flottenwesens in einer Weise aneinander gerathen seien, die leicht zu einem Rencontre mit der Waffe hätte führen können, aber wohl nicht.

Als den Ausgangspunkt der Differenz bezeichnet man die Weigerung des Kriegsministers, seinem Kollegen von der Marine einen seiner Ordonoanzoffiziere zu überlassen. Es handelte sich, wie es heißt, um den Hauptmann Humbert, der dann plötzlich nach Vincennes zum 26. Jägerbataillon versetzt wurde. An diesen Zwischenfall sollen sich dann noch mehrere geknüpft haben, die im allgemeinen nicht zum Vortheile des Generals Andree gedeutet wurden. Vor vierzehn Tagen erschien im antiministeriellen „Echo de Paris“ ein den Kriegsminister betreffender Interview-Bericht, der von dem Marineminister Pelletan selbst inspiriert sein sollte. General Andree wurde darin als ein Dummkopf bezeichnet, auch wurde ein ernster Handel zwischen ihm und Herrn Pelletan, der auf die Geschichte mit dem Hauptmann Humbert zurückzuführen gedenke, in Aussicht gestellt. Der Kriegsminister war damals von Paris abwesend und ersuhr erst bei seiner Rückkehr von der Sache. In einigen kurz gefaßten Zeilen forderte er den Marineminister auf, durch die Agence Havas Form und Inhalt des Interviews zu verlegen. Herr Pelletan antwortete, das falle ihm gar nicht ein, ja, er soll diese Erklärung noch mit einigen Derbheiten begleitet haben. Nun traf General Andree Anstalten zu einem Duell. Die meisten Minister waren abwesend, und der Finanzminister Rouvier, an den die Aufforderung erging, den Streit zu schlichten, lehnte das Ansuchen ab, da er und Pelletan seit der Panama-Affaire her verfeindet sind. So mußte der Präsident der Republik selbst ins Mittel legen. Wenigstens wird sein unerwartetes Eintreffen in Paris, über das viel hin und her gerathen wurde, schließlich so gedeutet. Es soll ihm gelungen sein, den Kriegs-

Genilletan.

Allein.

Skizze aus dem Berliner Leben.

Von Dorothea Goebeler.

Sie kam vom Centrum her. Langsam, mit müden Schritten schlenderte sie über den Molkenmarkt der Leipziger Straße zu. Sie hatte allen Grund, müde zu sein, den ganzen Tag hatte sie im Comptoir gesessen, immer über die Bücher gebückt, nichts im Sinn als Zahlen, Zahlen und nochmals Zahlen, Ihre Wangen brannten.

Auf dem Mühlendamm wehte ein frischer Luftzug. Er kam von der Spree herauf. Sie blieb stehen und athmete ihn in vollen Zügen ein. Wie er die Sinn kühlte, belebte und erfrischte. Die dumpfe Mattigkeit, die ihr so lange in den Gliedern gelegen, war mit einem Schlag wie weggewischt. Sie reckte sich und ging rüstig weiter, nach Hause.

Nach Hause. Else seufzte. Daß ihr das Wort auf einmal so schwer aufs Herz fiel. Eine leise Traurigkeit stieg in ihr empor — nach Hause in das kleine, enge, möblirte Stübchen! Wenn noch jemand dagewesen wäre, mit dem man plaudern konnte — Eltern, Geschwister, aber die waren lange tot! Else fuhr mit der Hand über die Augen. Ganz allein —

„Na Fräulein, woll'n wir nicht noch 'n Glas Bier trinken gehen?“

Sie schreckte zusammen, ein Herr ging neben ihr her. Patent-Gigerl, elegant, das Monocle ins Auge geklemmt, und drängte sich dicht zu ihr heran. „Wollen wir nicht irgendwo zusammen Essen geh'n?“

„Aber — Unverschämtheit! —“ Sie brachte nichts weiter heraus als das eine und wich zurück. Er drängte ihr indessen nach — „Ach zieren Sie sich doch nicht!“

Sie antwortete nicht, aber sie beschleunigte ihre Schritte. Er blieb ihr dicht auf den Fersen: „Na, Kleine thun Sie doch nicht so.“

„Wenn Sie mich jetzt nicht augenblicklich in Ruhe lassen, rufe ich um Hilfe.“ Else war stehen geblieben. Ihre Augen sprühten, sie zitterte am ganzen Körper vor Zorn. — „Sehen Sie denn nicht, daß ich ein anständiges Mädchen bin?“

Ihre Entrüstung schien ihn endlich einzuschüchtern. Er wandte sich ab, dann aber lachte er cynisch auf, als faßte ihn der Neger über die Ablehnung. „Na denn nicht! Unständiges Mädchen, das so spät Abends noch allein auf der Straße zu finden ist!“

„Ach!“ Else stöhnte auf. — Eine dunkle Blutwelle schoß ihr in die Wangen. Sie lief wie gehebt, blieb aber plötzlich wieder stehen; ganz erschöpft lehnte sie sich an das Gartengitter der Petrikirche. Dieser Schimpf — dieser — sie konnte kaum noch denken; erst allmählich gewann sie ihre Ruhe wieder. Mit der Ruhe aber kam ihr die Ueberlegung, und nun warf sie beinahe trotzig den Kopf zurück und ging weiter. Was war denn auch dabei, daß

ein Unverschämter frech geworden! Wirklich kein Grund, sich darum halbtodt zu ärgern.

Sie war unterdessen an den Spittelmarkt gekommen. Jetzt hieß es, links hinüberbiegen nach der Seydelstraße; dahinten lag ihr Heim. Aber Else stand und rührte sich nicht. Der Gedankengang, aus dem das Abenteuer sie so jäh herausgerissen, gewann von neuem Macht über sie. Nach Hause in das öde Zimmer, in die Einsamkeit — das alte Grauen ergriff sie wieder. Um sie herum wogte das Leben der Weltstadt, das Leben des späten Abends, das doppelt lockend und bestrickend ist. Lachende, plaudernde fröhliche Menschen schritten an ihr vorüber, die Restaurants und Cafees strahlten im Lichterglanz, und aus alledem jetzt fort in ihre alte Einsamkeit? — — — Else schüttelte beinahe heftig den Kopf. Sie konnte es heute nicht. Und wenn sie noch eine halbe Stunde irgendwo in ein Restaurant ging und Zeitungen las — bloß noch unter Menschen bleiben — unter Menschen!

Das Restaurant war übrigens eine gute Idee. Elses Gesicht leuchtete auf, sie hatte ihre gute Laune wieder. Mit raschen Schritten wandte sie sich der Leipziger Straße zu, dräben hinter dem Dönhofsplatz lag ein Restaurant; sie war mal mit Verwandten dagewesen. Da gab es Zeitungen, da konnte man gemüthliche Bilder betrachten und Menschen kommen und gehen sehen. Wenigstens mal etwas anderes als das stumpfe Einerlei ihrer Hinterstube. Sie überschlug im Geist ihre kleine Barschaft. Nein, der „Ausflug“ war keine Verschwendung, zu einem Schinkenbrötchen und zu einem Glase Bier reichte es noch. Sie wurde förmlich lustig bei dem Gedanken.

minister merkwürdig rasch zu besänftigen, was umsomehr auffiel, als General Andree vor seinem Gange zum Styjee-Palaste geschworen hatte, er würde eher sein Portefeuille niederlegen als nachgeben.

Mit dem Marineminister Pelletan beschäftigt sich übrigens die Presse noch aus anderen Anlässen, und zwar widersfährt es ihm dabei sowohl von den Organen seiner eigenen Partei, der äußersten Linken, wie von den konservativen und nationalistischen Blättern, angegriffen zu werden. Von links her zieht man gegen ihn zu Felde, weil er trotz seines Radikalismus und Antiklerikalismus, eingewilligt hat, das am 4. d. M., dem Jahrestage der Proklamirung der dritten Republik, in Vest von Stapel laufende Panzerschiff Republique nach altem Brauch "taufen" bezw. durch einen Priester, den Aumonier der Flotte, Femont, segnen oder weihen zu lassen. Es hilft Herrn Pelletan nichts, daß er erklärt, er habe die Taufe nicht angeordnet, aber er könne sie auch nicht verhindern, wenn er nicht mit allem Herkommen brechen und in der Marine bei Disziplin und Mannschaften einen Unwillenssturm erregen wolle. Die sozialistisch-revolutionären Blätter sind unerbittlich und rechnen ihm das bloße Gehen- und Geschehenlassen als einen Verrat an den Parteigrundsätzen an. Einige wollen sich jetzt auch plötzlich erinnern, daß der Freidenker Pelletan einer Hugenottenfamilie angehört, also aus Kreisen stammt, in denen man, ohne klerikal zu sein, törichterweise noch auf Religiosität zu halten gewöhnt ist. Was dem Marineminister den Zorn der Konservativen zuzieht, ist eine Cherbourg Meldung, der zufolge er in einem vertraulichen Rundschreiben die Beamten seines Ressorts angewiesen haben soll, ihre Kinder fortan in die weltlichen Schulen zu schicken, und dies unter Androhung von Strafen für Zuwiderhandelnde, welche den Kongreganisten trotz des ministeriellen Avis den Vorzug geben sollten. Das Gerücht ist zwar offiziös dementirt worden; aber von diesem Dementi nehmen die Klerikalen entweder überhaupt nicht Notiz oder doch nur unter allerlei Wenn und Aber, und mit dem Bemerkten, daß doch wohl etwas hinter der Sache stecken müsse. Was oder wie viel es sei, werde man ja wohl beim Beginn des neuen Schuljahres noch erfahren.

Großbritannien.

Chamberlains neueste Rede. — Die Rückkehr der Burenführer.

Es ist auffallend, daß der Mangel an wichtigeren Tagesereignissen die englische Presse nicht veranlaßt, zu der Rede Stellung zu nehmen, die der Colonialminister Chamberlain am Samstag gelegentlich einer Vertheilung von Kriegsmünzen an 50 Angehörigen der St. John's Ambulance-Brigade in Birmingham gehalten hat. Man nimmt von ihr Akt, aber man kommentirt sie nicht. Die Versicherungen Mr. Chamberlains, daß englischerseits alle erdenklichen und möglichen Anstrengungen gemacht wurden, um den Krieg nach humanen Grundsätzen zu führen und Freund und Feind eine gleichwertige, gute Behandlung angedeihen zu lassen, nehmen sich recht schön und — bis zu einem gewissen Grade — wohl auch überzeugend aus, aber ein häßlicher Miston wurde von Chamberlain selbst in dieses Loblied auf Englands Humanität durch die sehr zwecklose Erneuerung der Beschwerde über die abfällige Beurtheilung, die der britischen Kriegführung von kontinentaler Seite zuteil geworden sei, hineingertragen. Man fragt sich, was die Erneuerung des alten Streites in einem Augenblick nützen soll, in dem die Wogen der Erregung sich hüben und drüben zu glätten begannen. Jedenfalls wird der Minister sich nicht wundern dürfen, wenn neue Kontroversen und Beschuldigungen infolge jener Rede sich einstellen. — Zu den Vorgängen des Tages gehört auch das Wiederentreffen der Burenführer Botha, Delarey und De Wet, das am Sonntag in aller Stille erfolgte. Die Herren hatten diesmal einen anderen Weg gewählt (das Schiff lief in die Themse ein und die Landung fand auf der Tower-Werft statt), so daß sie fast unbemerkt den bereitstehenden Omnibus besteigen konnten, der sie nach dem früher frequentierten Hotel im Strand brachte. Die Generale zogen vor,

Dann fiel ihr das Gigerl wieder ein, und die Entrüstung wallte von neuem in ihr empor. Eigentlich war es doch toll — ihr das zu bieten. In einer der hohen Spiegelscheiben musterte sie im Vorbeigehen ihre schlanke Gestalt. Das schlichte Fädchen, der kleine englische Strohhut, alles einfach — „lustig“ sagten sie sogar im Geschäft, und nun so was! Wenn sie noch gekleidet gewesen wäre wie die andern hier ringsum, wie die große Rothblonde da drüben z. B., die mit der langen Boa und dem himmelstürmenden Rembrandt-Hut —

Mitten in ihre zornige Entrüstung hinein funkelten die Lichter eines Cafees. Sie stieß die Thür auf und trat ein. Lärm und Lachen in den weiten Sälen. Fröhliche Stimmen schwirrten durcheinander, ein Meer von Licht fluthete auf Elle ein. Sie drängte sich zwischen den Tischen durch in ein entlegenes Eckchen, da setzte sie sich. Es war ein hübscher Platz, der Saal lag vor ihr mit seiner ganzen Helle und Fröhlichkeit. Und Elle freute sich des freundlichen Bildes. Sie sah nur die Helle und das Licht, und der Ton guter Laune, der über allem schwebte, weckte einen Widerhall in ihrem Herzen. Sie langte nach einem Journal, das in der Nähe lag, und begann darin zu blättern, dazwischen sah sie nach dem Kellner, um zu bestellen, und gab ihm ein Zeichen. Er schien es nicht zu bemerken, er war ein paar Mal vorübergegangen, ohne sie zu beachten, jetzt blieb er in einiger Entfernung stehen und musterte sie mit einem langen Blick.

„Ich möchte bestellen,“ sagte Elle laut, und da er noch immer keine Miene verzog, noch einmal und etwas ungeduldig: „Kellner! Ich möchte bestellen, ein kleines Glas Helles und ein Schinkenbrötchen.“

dieses nicht zu verlassen, zumal es vom ersten Morgen grauen an in Strömen regnete. Mit nur ganz verschwindend wenigen Ausnahmen ist die Presse schweigsam, auch im Volke spricht man von der Ankunft der Burenführer wenig oder nichts und vermerkt nur, daß sie nun zunächst mit Chamberlain und dem Premierminister Balfour konferieren werden und daß ihr Aufenthalt in England wieder sehr knapp, auf nur etwa acht Tage bemessen ist.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 6. September.

Tageskalender. Sonntag, 7. September. Kath.: Reg. Prot.: Regina, Orthodox.: Bartholom.

Montag, 8. September. Kath.: Maria G., Prot.: Maria G. Orthodox.: Adrian.

Witterungsbericht vom 5. September + 12,5 Mitternacht, + 12, um 7 Uhr Früh, + 23,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 771, Himmel klar. Sonnenaufgang 5,27, Untergang 6,30. Höchste Lufttemperatur + 30 in Corabia, niedrigste + 9 in Verlad.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Samstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Die Abreise des Kronprinzen. S. t. G. der Kronprinz wird morgen Abend um 8 Uhr 55 mit dem Araber Zuge via Pest und Breslau nach Berlin abreisen. S. t. G. wird vom Commandanten des 4. Koschiorenregiments Oberst Valeanu und von seinem Adjutanten dem Oberstleutnant Antonescu begleitet werden. Wie schon gemeldet, wird S. t. G. den Manövern der deutschen Armee beiwohnen, welche am 3. September in Mezeviz-Bentschen angefangen haben und bis zum 12. September dauern werden.

Ein neues Werk von Carmen Sylva hat Adalbert Steffter, der Regisseur des Residenz-Theaters in Hannover, soeben am fürstlichen Schauspielhause in Putbus, das er auch in diesem Sommer leitet, zum ersten Male in Deutschland zur Aufführung gebracht. Das Stück, ein einaktiger Schwank, ist betitelt „Herrn Daniels Wittwen“. — „Herrn Daniels Wittwen“ sind nämlich seine zwei Frauen, von denen der Verstorbene sich scheiden ließ. Die Haushälterin desselben beruft die beiden Damen, um der Testamentsöffnung beizuwohnen. Daraus ergibt sich die Handlung des fein pointirten Stückchens. Jede der Frauen will in dem Heim ihres seligen Mannes herrschen, die Haushälterin und der Diener Herrn Daniels werden hin und her gejagt, um den widersprechendsten Befehlen Folge zu leisten. Natürlich glauben die Frauen gegenseitig, daß die andere leer ausgehen wird, bis endlich die Eröffnung des Testaments erfolgt und der Diener Herrn Daniels als Universalerbe proclamirt wird, mit der Bedingung jedoch, die Haushälterin Aspasia zu heirathen.

Personalknachrichten. Der rumänische Gesandte in Berlin, Herr Al. Beldiman, ist auf Grund eines Urlaubs in Bukarest eingetroffen. — Der hauptstädtische Primar Herr Procopie Dumitrescu hat mit dem Datum vom 8. September einen 40tägigen Urlaub erhalten. Während der Dauer seiner Abwesenheit wird der Gemeinderath Herr Bibicescu die Geschäfte der Gemeinde leiten. — Der Generalsekretär im Justizministerium Herr C. Tataranu wurde zum Generalprocurator am Bukarester Appellhofe ernannt. — Der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza ist gestern Nachmittag um 5 Uhr 40 nach Sinaia abgereist um bei der Abreise Sr. t. G. des Kronprinzen anwesend zu sein.

Neue Präfecten. Es wurden ernannt: Der bisherige Präfect von Putna Herr N. N. Saveanu zum Präfecten von Brahova; der gewesene Direktor der Posten und Telegraphen Herr Kiru zum Präfecten von Dimboviza an Stelle des zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannten Herrn Nicolaescu; der Deputirte des ersten Collegiums von Dorohoi Herr Georg D. Pilat zum Präfecten dieses Distriktes. Herr Pilat hat bereits gestern den Eid in die Hände des Ministers des Innern abgelegt.

„Bedaure“ — sagte der Kellner, „einzelne Damen werden in diesem Lokal nicht bedient.“

„Was?“ Sie sah ihn verständnislos an.

„Einzelne Damen werden hier nicht bedient“ — wiederholte der Kellner etwas lauter mit einem spitzen Ton auf den „Damen“. Er machte eine leise, kaum bemerkliche Handbewegung nach der Thür: „Der Wirth duldet keine Damen ohne Herrenbegleitung.“

Von den Nachbartischen sah man herüber. In Elses Gesicht malte sie eine glühende Röthe, sie sprang auf und griff nach ihrem Regenschirm. „Das heißt also — ich — ich,“ sie konnte nicht weitersprechen. Vor ihren Ohren brauste es. — Ausgewiesen — ausgewiesen — weil sie allein kam —

Beinahe willenlos, ohne der spöttischen Mienen der anderen zu achten, wandte sie dem Ausgange zu. Draußen, in dem kleinen Vorraum hinter der Portiere, blieb sie stehen und lehnte sich an die Wand.

Die Glasthür ging auf, neue Gäste kamen herein — ein schwüler Parfümduft erfüllte die Luft. Elsa raffte sich auf und trat zurück, um jene vorbeizulassen; mechanisch, nur mit einem halben Blick streifte sie die Dame. Sie fuhr zusammen. Es war die große Rothhaarige aus der Leipziger Straße, zwei elegante Herren folgten ihr. „Wir soupiren aber noch“, sagte die Rothe. Also die — die durfte hinein. — — — Drinnen aber hinter der Portiere tönte die Stimme des Kellners voll allerdevotester Höflichkeit: „Gnädiges Fräulein, drüben in der Ecke sind drei schöne Plätze frei.“

Hochverdiente Auszeichnung. Gestern erfolgte auf dem im Galaber Hafen vor Anker liegenden Dampfer „Drau“, durch den Präfecten Herrn J. Athanasiu in feierlicher Weise die Uebergabe des Offizierskreuzes des „Sternes von Rumänien“ an den Herrn Agentien-Inspektor und Repräsentanten für Rumänien der Ersten t. u. t. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Carl Glaser, im Beisein der zahlreich erschienenen Angestellten dieser Gesellschaft.

Der Herr Präfect gedachte in einer schwungvollen Rede der Verdienste des Herrn Inspektors Glaser und der durch ihn vertretenen Dampfschiffahrtsgesellschaft, und beglückwünschte Herrn Glaser zu dieser von Sr. Majestät König Karl von Rumänien ihm verliehenen ehrenvollen Auszeichnung, worauf Herr Glaser tiefgerührt und in warmen Worten dankte.

Wir gratulieren Herrn Insp. Glaser und wünschen ihm in seiner Thätigkeit die besten Erfolge.

Ein Denkmal Nikolaus Dumba's. Die Wiener Blätter melden, daß der Wiener Gemeinderath den Entwurf für das Denkmal Nikolaus Dumba's, der bekanntlich rumänischer Abkunft war und sich Zeit seines Lebens als Rumäne fühlte, genehmigt hat. Das Denkmal stellt die aufrechtstehende überlebensgroße Gestalt Dumba's vor, vor welcher sich ein Phoenix und eine Urne befinden. Der Urheber des Entwurfes ist der bekannte Bildhauer Prof. Hellmer.

Ministerrath. Gestern Vormittag um 10 Uhr fand im Ministerium des Innern unter dem Voritze des Herrn Dem. Sturdza ein Ministerrath statt, der bis um halb eins dauerte, und an welchem auch Herr Eugen Statedescu theilnahm, der zu diesem Zwecke eigens aus Sanpului nach Bukarest gekommen war.

Bulgarisch-rumänische Grenzkommission. Die mit der endgültigen Bestimmung der bulgarisch-rumänischen Grenze beauftragte gemischte Commission hat ihre Arbeiten bereits beendet und ein Protokoll über ihre diesbezügliche Thätigkeit unterzeichnet.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose. Unsere Leser wissen, daß sich in Bukarest unter dem Voritze des Prof. Dr. Petrimi-Galaz und eines aus hervorragenden Aerzten bestehendes Comitee eine Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet hat, welche vorderhand zahlreiche arme Kranke unentgeltlich behandelt und ihnen gleichzeitig nicht bloß Medicamente sondern auch Brot und Milch schenkt. Jeden Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr kommen die armen Tuberkulosen ins Colkeaspital, wo Dr. Luca an sie Bons für Brot und Milch für die ganze Woche vertheilt. Die Gesellschaft hat zu diesem Zwecke 37 Milchhändler engagirt, welche sich jeden Morgen in die Wohnungen der Kranken begeben, wo sie gegen die Ausfolgung eines Bons einen Liter Milch zurücklassen. Das Brot wird von der „Biaga“ und den „Fabricile Unite“ geliefert. Bis jetzt wurden 204 absolut mittellose Kranke in dieser Weise unterstützt, und die Zahl der unentgeltlich Behandelten beträgt mehr als 300. Die Gesellschaft ist jetzt aus allen Kräften bemüht, in Bukarest ein großes Tuberkulospital mit 300 Betten, und überdies zwei Sanatorien, eines in der Moldau und das andere in der Muntenia zu errichten. Das Sanatorium in der Moldau soll im Distrikte Neanizu, und das in der Muntenia im Distrikte Argesch, wahrscheinlich in Curtea de Argesch errichtet werden, dessen Klima ein vorzügliches ist. Der Bau des Spitals und der beiden Sanatorien aber wird Millionen erfordern, und um diese Summen auszubringen, wird das Comitee einerseits Subscriptionslisten auflegen und andererseits vom Staate die Erlaubnis zur Veranstaltung einer großen Lotterie verlangen, welche von der Banca Generala und von andern Banken garantirt werden wird. Der gegenwärtige Finanzminister Herr Emil Costinescu ist einer der eifrigsten Förderer der Gesellschaft, die er stets thätig unterstützt hat und auch der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza hat bereits die Veranstaltung der Lotterie im Prinzipie genehmigt.

Das Doktorat der Rechte. Wir haben bereits gemeldet, daß der Unterrichtsminister Herr Spiru Haret beschlossen hat, an der Bukarester juristischen Fakultät das Doktorat der Rechte einzuführen, und zu diesem Zwecke eine aus Spezialisten bestehende Commission unter dem Voritze des Rectors der Bukarester Universität Herrn C. Dimitrescu Jassy ernannt hat. Diese Commission wird im Laufe dieses Monats ihre Arbeiten beginnen, deren Resultate aber erst im Studienjahre 1903—1904 in die Praxis gesetzt werden können. Die Einföhrung des Doktorates der Rechte hat den Zweck, eine Kategorie von Juristen mit höherer wissenschaftlicher Ausbildung zu schaffen, und deshalb werden die Prüfungen für die Erlangung des Doktorates sehr strenge sein und der Cursus von 3 auf 5 Jahre verlängert werden. Den neuen Doktoren der Rechte werden die Stellen der Magistratur ausschließlich vorbehalten werden, und diesen Stellen gleichzeitig durch die Ausdehnung der Inamovibilität auf eine weitere Anzahl von Kategorien des Richterstandes erhöhter moralischer und materieller Werth beigelegt werden. Dem Lizentiaten der Rechte werden außer der Advocatur auch noch die höheren Verwaltungsstellen offen stehen. Gleichzeitig wird die bestehende Schule für Staatswissenschaften, welche seit einigen Jahren einen großen Aufschwung genommen hat und zahlreiche Schüler zählt, unter der Controle der juristischen Fakultät gestellt werden, um eine eigene Sektion derselben zu bilden. Zur Aufnahme in dieser Sektion wird das Baccalaurea gefordert und gleichzeitig die gesetzliche Stellung der Absolventen der Staatswissenschaften in definitiver Weise geregelt werden, da die heutigen Lizentiaten der Schule der Staatswissenschaften eine durchaus unklare Situation besitz-

Bibliotheken an den Mittelschulen. Der Unterrichtsminister hat eine aus dem Herren Blahuga, Saba Stefanescu und C. Banu bestehende Commission ernannt, um an den Lyceen und Gymnasien des Landes Bibliothe-

ken zu errichten. Die Kosten der Bibliotheken in einem Gymnasium dürfen nicht mehr als 3000 Fr. und diejenigen an einem Gymnasium nicht mehr als 2000 Frs. betragen.

Ein Erlass des Finanzministers bezüglich der eingeführten und ausgeführten Wohnungsgegenständen etc. Der Finanzminister Herr Costinescu hat einen Beschluß gefaßt, welcher für Personen, die sich in Rumänien ansässig machen oder ihre Wohnung nach Rumänien verlegen, von großer Wichtigkeit ist, und gleichzeitig eine zu vielen Unannehmlichkeiten Platz gebende Frage in klarer Weise löst.

Fortan werden gänzlich von Einfuhrgebühren befreit sein: Die Kleidungsstücke, Wäsche, Vorhänge, Teppiche, etc. deren Benützung sichtbar ist; desgleichen die Photographien selbst wenn sie eingerahmt oder in Albums untergebracht sind, die Del-, Aquarell- und Pastellgemälde sammt Rahmen, wenn sie nicht für den Handel bestimmt sind, sowie auch Heiligenbilder und alte Bücher. Eine 50% Ermäßigung wird gewährt für Möbel- und Wirtschaftsgegenstände u. zw. Betten, Tische, Stühle, Klavier, Canapees, Kästen, Geschirre, etc. Für Glas und Porzellangegenstände und alle anderen Tischgeräthe aus Glas oder Metall findet eine Ermäßigung statt, selbst wenn diese Gegenstände benützt sind. Die Zollermäßigung für die weiter oben angeführten Gegenstände wird außer den Personen, welche zum ersten Male ins Land kommen, auch solchen gewährt, welche im Auslande ansässig waren und ins Land zurückkehren, jedoch nur wenn sie im Auslande wenigstens zwei Jahre gewohnt haben. Um dieses zu beweisen, bedarf es eines Zeugnisses des betreffenden rumänischen Konsuls. Desgleichen werden auch jene Gegenstände zollfrei eingeführt, deren nationaler Ursprung bewiesen wird.

Die weiter oben angeführten Ermäßigungen werden von den Zollbureaus direkt ohne jede weitere Ermächtigung von Seite der Centralverwaltung durchgeführt.

Kronstadt-Brassó. Die „Kronstädter Zeitung“ lenkt unsere Aufmerksamkeit darauf, daß im Gegensatz zu den von den rumänischen Blättern veröffentlichten Erklärungen über den Erlass des ungarischen Ministers des Innern der Name Brassó nur im amtlichen Verkehr angewendet werden muß, daß es hinsichtlich der nicht an Behörden gerichteten Korrespondenz einem jeden freisteht, den alten Namen Kronstadt zu gebrauchen und daß die Post solche Briefe anstandslos befördert.

„Es ist zu wünschen“, so fügt die „Kronst. Ztg.“ hinzu, „daß das Organ der Bukarester Deutschen, das „Bukarester Tagblatt“ seine Leser ersuche, im brieflichen Verkehr mit den siebenbürgischen Orten deren alte deutsche Namen zu gebrauchen, sowie es auch Sache der rumänischen Blätter wäre, ihre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen in der Privatkorrespondenz mit unserer Stadt der Gebrauch des rumänischen Namens „Brasov“ unbenommen bleibt.“

Wir kommen dieser Anregung des modernen Kronstädter Blattes gerne nach und werden dafür Sorge tragen, daß auch unsere Kollegen von der rumänischen Presse ihre Leser in dem gleichen Sinne aufklären.

Volksbewegung in den Distrikthauptstädten. Im Laufe des Monats Juni a. St. betrug in den Distrikthauptstädten des Landes die Zahl der Geburten insgesamt 2229, wovon 1141 Knaben und 1088 Mädchen. Der Religion nach waren von den Neugeborenen 1021 Orthodoxe, 122 anderer christlicher Riten, 474 mosaisch, 10 Mohamedaner, andere Religionen 2. Todesgeburten 96. Die Zahl der Todesfälle betrug 2066, wovon 1123 Männer und 940 Frauen. Der Religion nach vertheilen sich die Todesfälle folgendermaßen: Orthodoxe 1646, andere christliche Riten 133, mosaisch 275, Mohamedaner 10, andere Religionen 2. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Magen-Darmentzündung 346, Typhus 21, Difteritis 30, Scharlach 34, Lungentuberkulose 200, Lungenentzündung 200, Selbstmorde 13 und Unfälle 36.

Germania. Wir erinnern nochmals daran, daß morgen Sonntag im Gynseum Luther, daß vom Krankenunterstützungs- und Begräbnisstättenverein „Germania“ veranstaltete Sommerfest stattfindet und sind wir sicher, daß sich ein recht zahlreiches Publikum einfinden wird, um an dem Feste, dieses so volkstümlichen Vereines theilzunehmen. Wir machen ganz besonders auf das Preisgeld aufmerksam, daß auf beiden Bahnen stattfindet, aufmerksam, da bei demselben wirklich werthvolle Preise zu holen sind und sich wohl ein heißes Ringen um dieselben entwickeln wird. Beginn des Festes 4 Uhr nachmittags.

Zum Brande im Steinbruchhause. Der durch den Brand im Steinbruchhause verursachte Schaden wurde von den Versicherungsgesellschaften „Dacia“, „Generala“ und „Nationala“, bei welchen das Gebäude versichert war, mit 185,000 Frs. liquidirt. Alle drei Gesellschaften, in deren Namen Herr Generaldirektor Szekulici die Unterhandlungen führte, bewiesen die weitgehendste Coulanz. Die Arbeiten für die Restaurierung des abgebrannten Hauses sind bereits im vollstem Gange.

Die Affaire des „Adeverul“. Im gestrigen Ministerrathe kam auch die Affaire des unter dem Verdachte der Erpressung in Untersuchungshaft gezogenen Reporters des „Adeverul“ zur Sprache. Man soll sich dahin verständigt haben, daß diese Verhaftung verfassungswidrig war, da es in Preßbelikten keine Untersuchungshaft gebe. Ein definitiver Entschluß in dieser Sache wurde nicht gefaßt, da der Justizminister Herr Eug. Statescu die Akten der Angelegenheit verlangte, um sich persönlich mit denselben zu beschäftigen. Die „Epoca“ weiß zu melden, daß sich Herr Statescu im Ministerrathe für die sofortige Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Reporter des „Adeverul“ ausgesprochen hat.

Handwerkerveranstaltungen. Morgen Sonntag Nachmittags um 2 Uhr werden die rumänischen Handwerker im Saale der Baugewerbetreibenden auf dem Boulevard Maria Nr. 2 eine Versammlung abhalten. — Nachmittags um 3 Uhr werden sich im Lokale der Arbeitsbörse die Richter, Patrone und Arbeiter versammeln, um gegen die

Errichtung einer Kerzenfabrik für Kirchenzwecke seitens der Kirchenklasse zu protestiren

Arbeiterstreike im Hafen von Cerna-Voda. Gestern verlangten die Arbeiter im Hafen von Cernavoda, welche für die „Banca Generala“ mit dem Abladen von Getreide aus den Schleppern in die Waggonen beschäftigt waren, vom Repräsentanten der Bank die Erhöhung der Bezahlung auf 15 Frs. pro Waggon. Der Repräsentant verweigerte diese Erhöhung und verlangte gleichzeitig von der in Cernavoda bestehenden Filiale Instruktionen sowie die Absendung von andern Arbeitern. Andererseits verständigte er die Garnison von Cernavoda und bat mit Rücksicht auf den drohenden Streik um die Absendung von Truppen. Der Kommandant der Garnison, welcher glaubte, daß die in Cernavoda befindliche Mannschaft nicht ausreiche, wendete sich an das Kommando der aktiven Truppendivision, und um halb vier ging ein Detachement von Jägern aus Constanza nach Cernavoda ab. Die Arbeiter indessen, welche sahen, daß ihr Verlangen nach Lohnerhöhung nicht bewilligt und kein anderes Resultat haben werde, als ihre Erregung durch andere Arbeiter, hatten sich unterdessen eines Besseren besonnen und die Arbeit wieder aufgenommen, so daß sich jede behördliche und militärische Intervention als überflüssig erwies.

Nothleidende Bauern. Eine große Anzahl von Bewohnern der Gemeinden von Bogdanesti und Dirjeni im Distrikte Jassy hat sich an die Präfectur mit der dringenden Bitte gewendet, beim Ministerium des Innern zu interveniren, daß ihnen Unterstüßungen an Mais und Viehfutter gewährt werden, da ihnen durch Hagelschlag die ganze Saat zerstört wurde und sie der Gefahr ausgegesetzt sind, vor Hunger zu sterben.

Ein Stempelfälscher. Als sich gestern der Inhaber des Tabak- und Stempelverschleißes im Justizpalais ins Finanzministerium begab, um mehrere Stempelbögen umzutauschen, wurde ihm zwei Stempelbögen zurückgewiesen, da man konstatierte, daß auf denselben das Wort „annullirt“ mit Chlor weggeschliffen worden war. Bei der Rückkehr ins Justizpalais konstatierte der Verschleißer, daß die betreffenden Bögen von einem Praktikanten der vierten Section des Tribunals Jfsov umgetauscht worden waren. Der betreffende Praktikant ist verschwunden und hat sich nicht mehr im Amte gezeigt.

Eisenbahnunfall. Der von Constanza kommende Zug No. 1 stieß gestern zwischen den Stationen Mursattar und Balul Traian an eine Anzahl von Schwellen, die zu nahe an den Schienen lagen. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug sofort zum Stehen zu bringen, und so eine Katastrophe zu vermeiden. Ein Wagen wurde zertrümmert und bei andern sprangen im Augenblicke des Anhaltens die Fenster Scheiben und brachen die Treppen. Unfälle von Personen sind nicht vorgekommen.

Die Pferderennen in Baneasa werden diesen Herbst in der Mitte des Monats Oktober beginnen. Wie verlautet, hat Herr Al. Marghiloman für das diesjährige Herbstrennen eine Anzahl von Pferden angemeldet, welche bis jetzt in Bukarest noch nicht genannt sind.

Gegen das Gigerkthum in der Armee. Das Bukarester Platzkommando hat neuerdings einen Befehl betreffend die Uniform der Offiziere erlassen. In diesem Befehle wird den Offizieren verboten, in Hintunft an den Waffengürteln und Hüften hohe Krägen, die mit zwei Häfteln geschlossen werden, zu tragen. Der Erlass des Platzkommando's ist wichtiger, als es für den ersten Augenblick scheint. Diese überhöhen Krägen, welche den Hals wie in einem Gerüste festhalten, sind überhaupt gesundheitsgefährlich, sie verhindern die freie Athmung und die Beweglichkeit und vermindern in dieser Weise die physische Leistungsfähigkeit des Trägers. Wenn schon die Zivilbürger in ihrer Thorheit es als ein Kriterium der Eleganz betrachten, Krägen von 20 Centimeter Höhe zu tragen, die ihnen das Aussehen von verrückt gewordenen Störchen verleihen, so braucht man diesen Unfug doch nicht auch in der Armee einreißeln zu lassen.

Eine verdächtige Affaire. Das Ehepaar Maria und Dumitru Lungu in Botoschani erstattete bei der dortigen Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß ihr Sohn Ilie vor einigen Tagen an den Folgen einer Schußwunde gestorben sei, welche ihm der Apotheker Periebeanu, der ihn beim Draubenstehlen ertappte, am Fuße beigebracht habe. Die vorgenommene gerichtsarztliche Obduktion ergab, daß der Tod des Knaben durch Lungenentzündung verursacht worden war, während gleichzeitig am Fuße eine kleine Gangrän konstatiert wurde. Belastende Momente für den Apotheker Periebeanu hat die eingeleitete Untersuchung nicht ergeben. Die Vermuthung liegt nahe, daß das Ehepaar die Anzeige erstattet hat, um von dem Apotheker, der ein wohlhabender Mann ist, Geld zu erpressen.

Die jüdischen Auswanderer aus Rumänien. Die gestern eingetroffene „N. Fr. Presse“ bringt einen Bericht über die durch Wien passirenden jüdischen Auswanderer aus Rumänien. Der letzte Zug, so meldet das Wiener Blatt, bestand hauptsächlich aus Frauen, Mädchen und Kindern, welche sich zu ihren Gatten und Eltern begaben, die in Amerika Arbeit gefunden haben. Die Mädchen hatten alle ein Handwerk gelernt, und es sei bewundernswerth, mit welcher Energie sie sich entschlossen hatten, ihre Existenz in Amerika zu verdienen.

Zum Attentat auf den Ingenieur Tanasescu. Der Hauptangeklagte in diesem Prozesse, Maracineanu, welcher bekanntlich vom Tribunal Jfsov zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, aber gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt hat, wurde gestern gegen Caution von 1000 Frs. in Freiheit gesetzt.

Ein flüchtiger Defraudant. Die Bukarester Polizei hat sich an die rumänischen Behörden mit der Bitte gewendet, die Nachforschungen zur Habhaftmachung des Cassiers E. Decker einzuleiten, der nach Unterschlagung von 30.000 Kronen flüchtig geworden ist und sich wahrscheinlich nach Rumänien gewendet hat.

Der Selbstmordversuch des Advokaten Gavrilescu. Der Zustand des unglücklichen Advokaten Gavrilescu hat begonnen sich zu bessern, so daß er bereits im Stande ist, zu sprechen. Heute werden ihm die in den Rippen steckenden Kugeln extrahirt werden. Es verlautet, daß die von Gavrilescu veruntreuten Summen nicht bedeutend sind, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Beschädigten auf weitere Ansprüche verzichten werden, und gegen Gavrilescu, falls er mit dem Leben davoukommt, keinerlei strafgerichtliches Verfahren eingeleitet werden wird.

Vatermord. Der in der Gemeinde Ugheni-Colzu neben Pitesti wohnhafte Gheorghe Danciu kam vorgestern Abends seiner Gewohnheit gemäß betrunken nach Hause und begann mit seinem von der Feldarbeit bei einem andern Bauern heimgekehrten 19jährigen Sohne Tudor zu streiten. Tudor, ein jähzorniger Bursch, gerieth darüber in solche Aufregung, daß er ein Stück Holz ergriß und seinen Vater durch zwei Schläge über den Kopf bewußtlos niederstreckte. Dann schloß er die Thüre und ging in das Haus seines Dienstherrn, wo er sich zum Schlafen niederlegte. Im Laufe der Nacht erlag der alte Danciu den erhaltenen Verletzungen, und die eingeleitete Untersuchung richtete den Verdacht sofort gegen Tudor, welcher verhaftet wurde und nach anfänglichem Lügeln auch seine That eingestand.

Telegramme.

Die Engländer bei den deutschen Manövern. London, 5. September. Der Kriegsminister John Brodrick, der Feldmarschall Roberts, die Generale J. Kelly-Kenny, French und Hamilton sind nach Deutschland abgereist, um den Manövern der deutschen Armee beizuwohnen.

Abreise.

Wien, 5. September. Kaiser Franz Josef ist nach Wien abgereist. Der kaiserliche Erlass, mittelst welchem die Ernennung des Erzherzogs Franz Ferdinand zum Admiral erfolgt ist, erinnert an die Betheiligung der österreichisch-ungarischen Marine an den internationalen Aktionen im Mittelmeere und lehtin in China, und drückt hierauf die volle Erkenntlichkeit des Kaisers für den Erfolg der diesjährigen Manöver aus.

Die Kränkung des Jaren.

Berlin, 5. September. Das „Berl. Tagblatt“ erfährt aus Petersburg, daß das Kind, welches die Zarin verloren hat, männlichen Geschlechtes war. Der Jar soll darüber sehr unglücklich sein. Er hatte die Absicht, die Geburt eines Knaben durch Gewährung einer allgemeinen Amnestie und Einführung von Reformen zu feiern.

Die Verurtheilung eines Spions in Triest.

Wien, 5. September. Neben der Verurtheilung eines der Spionage angeklagten Zeichners im marinetechnischen Institut in Triest, Humbert Diminich, werden jetzt folgende näheren Umstände mitgetheilt: Diminich ist aus Pola und hat sich dort Pläne und Entwürfe von Kriegsschiffen angeeignet, die er von Triest aus fremden Mächten zum Kaufe anbot. In dem Institut drohte man Diminich der Verschuldung, mit Entlassung, wenn er sich nicht schnell rangire. Dies scheint ihn auf den Gedanken gebracht zu haben, aus Pola, die er sich im Bureau seines Chefs, Ingenieurs Poppea, leicht verschaffen konnte, Geld zu machen. Von Venedig aus schrieb er Briefe an das Kriegsministerium einer fremden Macht und bat um eine Anstellung im Arsenal. Gleichzeitig sendete er Copien von Plänen eines im Bau befindlichen Panzerschiffs, eines nicht zum Sinken zu bringenden Bootes und eines Hochseetorpedobootes und verlangte dafür 200 Lire. Die Geldforte verrieth, welcher Macht er seine Anträge sandte. Aus Triest schrieb er dem Militärattachee dieser Macht in Wien und legte den Plan eines im Bau befindlichen Kriegsschiffs bei, wofür er 500 Lire verlangte. Die Polizei schöpfte Verdacht gegen ihn und verhaftete ihn. Während er in Haft war, kam das Geld und ein Brief des gedachten Militärattachees an ihn. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Schlüssel des geheimen Archivs Diminich anvertraut waren. Diminich war geständig, behauptete aber, von der Möglichkeit, die ihm geboten gewesen, Geheimnisse zu verrathen, wenig Gebrauch gemacht zu haben. Er wurde zu 16 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Diminich ist verheirathet und Vater von vier Kindern.

Französische Militärdisziplin.

Paris, 5. September. Der Oberstleutnant Saint-Remy, welcher sich geweigert hat, den Behörden zur Vertreibung der Nonnen und Schließung der kongregationistischen Schulen Hilfe zu leisten und vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, ist von demselben zu einem Tag Einzelhaft verurtheilt worden. Die Verurtheilung erfolgte ohne Absehung von seinem Posten. Diefelbe macht großes Aufsehen. Die Nationalisten jubiliren. Die Alexikalen in Nantes bereiteten Saint-Remy Sympathie-Bezeugungen beim Verlassen des Gerichtssaales.

Die Vorgänge in Agrani.

Wien, 5. September. Heute Nacht haben die kroatischen Einwohner von Siffel die Geschäftslokale der Serben geplündert. Die Gendarmen schossen auf die Ruhestörer. Vier von ihnen wurden verwundet.

Die Vorgänge in Bulgarien.

Sofia, 5. September. Der Präsident der bulgarisch-macedonischen Comite's, Michailowski, von dem es irrthümlich hieß, daß er verhaftet wurde, ist nach Barna abgereist. Gestern Abend fand hier eine macedonische Versammlung statt, welche die Entthasung des Vice-Präsidenten des Comite's, Tsontscheff, und seine Verweisung in den Anklagezustand, wenn er schuldig ist, verlangte.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Die tüchtige Hausfrau.

Skizze von Robert Hellwig.

„Ah — Livia war da?“
Mit diesen Worten trat Franz Richter ins Wohnzimmer, wo seine Frau saß.
Sie hob das regelmäßige Profil von ihrer Stickerie und sah ihn an.
„Woher weißt du das?“
„Der Duft ihrer Zigarette hat mir gleich entgegen geschlagen!“
„Ach, dieses entsetzliche Rauchen!“ seufzte Frau Rosy.
„Livia macht mir überhaupt viel Sorgen.“
„Dir?“ Er machte ein ungläubiges Gesicht.
„Ja — mir!“ Das klang ziemlich bestimmt.
Er lachte bloß. „Sag' mir nur, warum Liv nicht rauchen soll, wenn es ihr Spaß macht?“
„Liv?“ Mit einem Fragezeichen im Blick wandte sie sich ihm zu.
„Nun, Georg nennt sie doch stets Liv!“
„Ist es notwendig, daß du deine Schwägerin auch so nennst?“
„Rosy — das schmeckt ja fast nach Eifersucht?“
„Phh!“ Und ihre Mundwinkel zogen sich verächtlich und hochmütig herab. „Das hat's bei mir nicht nötig! Und mit der! Schon nun gar nicht!“
Seine Stirne zog sich kraus.
„Ich möchte nur wissen,“ sagte er nachdenklich, „was Livia dir eigentlich zuleide gethan hat! Das klingt ja fast wie Haß —“
Ein lautes Geschrei im Nebenzimmer unterbrach ihn.
„Die sind natürlich wieder ohne Aufsicht,“ sagte er und stand auf. Dabei verschluckte er eine Bemerkung, die er auf der Zunge hatte, und ging hinaus, um seine zwei sich balgenden Sprößlinge auseinander zu bringen und zu ihren Schularbeiten zu kommandieren.
Dann kehrte er wieder ins Wohnzimmer zurück.
„Haben sie sich wieder geprügelt?“ fragte seine Frau gleichmütig.
„Ja,“ rief er ärgerlich. „Sie treiben Alotria, wenn sie allein sind. Könntest du dich nicht zu ihnen setzen?“
„Das Licht ist nicht gut genug zu dieser feinen Arbeit!“
„So nimm sie zu dir ins Wohnzimmer!“
Aber da kam er schon an.
„Das fehlte gerade noch! In dem Zimmer mit den schönen Möbeln — die würden bald ein Aussehen haben! Kinder gehören in das Kinderzimmer!“
Sie sagte diesen Satz mit einer Miene, als hätte sie soeben das geistreichste Problem der Welt gelöst.
Dieses Gesicht ärgerte ihn immer an ihr.
„Ich wünschte ferner sehr,“ sagte er ernst, „daß du Magd die unglaubliche Eßgier abgewöhntest; so etwas wird groß mit dem Kind — und es beängstigt mich fast!“
„Gefräßig sind alle Kinder!“ entgegnete sie und hielt ihre Stickerie fernab, um die Wirkung zu prüfen.
Er schwieg. Und er gedachte eines süßen, kleinen Mädchens, das im Beisein der Bettern nichts aß, ohne erst ihnen mitgeteilt zu haben! Dabei seufzte er.
„Machst du dir um derlei wirklich Sorgen,“ rief sie lachend. „Franz, du bist sentimental!“
Er warf sich in einen Stuhl und griff nach der Zeitung, doch er las nicht darin.
„Sag' mal, Rosy,“ hub er nach einer Weile an, „ließe es sich denn gar nicht machen, daß du dich mehr mit den Kindern abgibst?“
„Als ob ich mich nicht genug für sie — —“
„O, ich weiß, was du sagen willst — du nähst alle ihre Kleider, ihre Wäsche, strickst alle ihre Strümpfe und stopfst ihre zerrissenen Hosen!“
„Nun also!“ machte sie mit erstaunten Augen, „kann eine Mutter denn mehr thun?“
Und dann mit einem Ausflug behäbiger Bosheit: „Frage doch einmal bei Livia, ob sie das alles selbst macht!“

„Ich glaube nicht, daß sie es thut!“ erwiderte er ernst. Mein Gott, sie verstand ihn ja nicht, es war verlorene Liebesmühe, ihr die geistige Fürsorge für die Vuben ans Herz zu legen.
Ihr Gesicht hatte nach den spöttischen Zug, während sie weiterstücte und er wieder die Zeitung aufnahm; aber er war nicht ruhig genug, der feine Duft der Zigarette umwob ihn wie ein schüchternes Gruf.
„Weißt du schon?“ sagte plötzlich seine Frau. „Livia hat schon wieder ein Bild verkauft!“
„Das freut mich!“
„Hm! ja, mich auch. Aber weißt du — mir tut Georg doch recht leid!“
„Georg? Weshalb denn?“
„Eine Frau, die malt — das kann keine Hausfrau sein! Nein — sag' mir nichts, das ist keine Hausfrau!“
Franz Richter sagte ihr nichts, wie sie es wünschte. Er sah ihr zu, wie sie die Seidenfäden zog. Sie stücte an einer Blume, die sie der Billigkeit halber selbst aufgezeichnet hatte; er fand dieses seltsame Stilgemisch einfach scheußlich.
„Was wird denn das?“
„Ein Ueberhandtuch!“
Im Geiste sah er die zarten, prächtigen Blumenstücke Livias, die immer willige Abnehmer fanden, fast ebenso wie Bruder Georgs alpine Landschaftsbilder.
„Ich sage nur das Eine: Livia wird immer mehr malen und wehe dann ihrem Haushalt!“ Das klang wieder so großartig!
„Livia ist aber doch verständig genug daß —“
„Na, weißt du, ich finde, daß ihr Haushalt so wie so herunterkommt!“
Er zuckte bloß mit den Achseln.
„Du findest das natürlich nicht. Ein Mann auch! Aber wir Frauen haben dafür ein scharfes Auge. Sag' du 'mal ehrlich, hast du bei Livia schon je eine so peinliche Ordnung gesehen, wie zum Beispiel — nun beispielsweise bei uns!“
Er sah in dem tadellos aufgeräumten Zimmer umher und sagte, ohne zu lügen:
„Nein! so musterhaft, so — pedantisch — nein!“
„Dank du Gott, daß ich pedantisch bin,“ rief sie lebhafter. „Du würdest dich in einer solchen Dienstbotenherrenschaft sehr unglücklich fühlen, dazu seid ihr beide, Georg und du, viel zu sehr verwöhnt von Haus aus. Wie Georg das mag — ich versteh's nicht!“
„Sie haben sehr gute Dienstboten!“
„Allerdings. Glück haben sie damit. Ich habe unter den siebenundvierzig, die ich im Laufe der Jahre hatte, schreckliche Muster gefunden. Da war die Betty, erinnerst du dich, die blonde mit den Grübchen —“
Und nun ging's los: an den siebenundvierzig blieb tatsächlich kein guter Faden, und Richter las dabei schweigend sein Abendblatt: denn, wenn seine bessere Hälfte in dieses Fahrwasser kam, verlor sie das Steuer.
„Aber Livia“, das wurde diesmal der auf die Schwägerin gipfelnde Schluß. „Aber Livia ist nicht so pedantisch. Sie läßt ihre Leute tun, was sie wollen. Denk nur, neulich machte diese Anna ganz aus freien Stücken eine Suppe, ohne daß Livia sie angeschafft hatte. Wie findest du das?“
„Haarsträubend“, lachte Richter, der seinen Humor wieder fand.
„Da lacht er!“ erwiderte sie indigniert. „Hast du denn gar kein Mitleid mit deinem armen Bruder?“
„Ne — gar keines. Georg ist ganz und gar glücklich!“
„Das macht er dir bloß vor!“
„Georg macht mir, seinem einzigen Bruder, nichts vor.“
„Vielleicht schämt er sich!“
„Er — er schämt sich? Rasch, jetzt wirst du konfus, Der ist ja närrisch stolz auf seine kleine Frau!“
Keine Antwort, aber wieder das hochmütig verächtliche Gesicht, das ihn immer empörte.
„Ja, er ist stolz auf sie, und mit Recht,“ rief er auffpringend. „Sie ist eine seltene Frau —“
„Ein Blick kühlen Erstaunens traf ihn.“

„Eine seltene — — was du nicht sagst. Verzeihe, wenn ich anderer Meinung bin. Eine Frau, wie Livia, ist und bleibt in meinen Augen ein Malweib!“
Er zwang sich, ruhig zu sein.
„Es ist nicht hübsch von dir,“ sagte er, wie nebenhin, „daß du das Talent, das dir mangelt, an anderen als ein Unrecht ansiehst. Meiner Anschauung nach wird es immer Frauen geben, die sich geistig bethätigen können, ohne dadurch ihre Pflichten als Gattinnen und Mütter hintanzusetzen. Mußstunden hat jeder, auch der, der viel beschäftigt ist: Du sitzt ja auch hier, nachmittagslang über einer —“ er konnte sich eines ironischen Lächelns nicht erwehren — künstlerischen Stickerie, indessen nebenan deine Vuben raufen!“
„Dein Vorwurf trifft mich nicht“, und ihre imposante Gestalt reckte sich noch höher. „Ich stücte zur Verschönerung und zur Verreicherung meines Haushaltes!“
„Gut, und Livia malt zu demselben Zweck!“
„Sie malt, um Geld zu verdienen!“
„Womit sie das zweite Dienstmädchen bestreitet!“
„Wenn sie nicht malen würde und die Arbeit des Mädchens thäte, würde ihr das weit besser anstehen!“
Er war so erregt, daß er zitterte.
„Das sind Anschauungen, Rosy, mit denen du wohl allein stehen würdest in unserer heutigen Welt!“
Nun hob sie ihren Kopf noch höher.
„Ja, wenn du von Ueberbrettel-Frauen sprichst,“ sagte sie wieder mit dem entstellenden Zug um den Mund. „Dann allerdings. In meinen Augen ist diejenige Frau eine Hausfrau, die kocht, bügelt, näht und vor allererst im kleinen spart!“
Und wie sie das gesagt hat, stücte sie an ihrer kostspieligen, überflüssigen Arbeit fort.
„Aber von all dem, was ich Hausfrauenarbeit nenne, macht sich unsere gute Livia frei. Sie malt stundenlang im Vormittag, geht dann mit Suschen spazieren, spielt mit dem Kinde im Garten, liest ihm alberne Märchen vor, pußt es auf, wie ein Aeffchen, raucht und radelt — nein es ist unverantwortlich, wie sie es treibt!“
„Du bist eine recht nette Schwägerin, Rosy!“
Sie sah ihn an mit ihren großen, kalten Augen.
„Ich will auch gar nicht nett sein, wie Livia! Danke dafür! Von den Männern brauche ich mich nicht verteidigen zu lassen. Ich lebe und sterbe in meiner Pflicht und thue nichts darüber!“
Wie eine Königin saß sie da und er ging unruhig auf und ab.
Dabei gedachte er jener Zeit, wo die neue Schwägerin sich so ehrlich bemüht hatte, den kalten, praktischen Sinn Rosys mit ihrer heiteren, lächelnden Lebensfreude zu besiegen. Auch das Gefühl der Scham besahlich ihn jetzt wie damals, als ihm Olivia treuherzig gestanden: „Franz, es thut mir furchtbar leid, aber ich kann wirklich nicht mehr thun!“
„Ich habe mir mit ihr redliche Mühe gegeben,“ sagte jetzt die tüchtige Hausfrau (ihre Worte paßten kurios zu Richters Gedanken). „Aber das ist alles in den Wind gesprochen. Sie sagt, sie könne einfach nicht sparen, am allerwenigsten am Essen und an den Dienstboten. Die Reste von Mittag schenkt sie weg, statt sie abends für die Mädchen aufzuwärmen. Macht täglich 40 Pfennige aus. Ja, wenn man es so treibt —“ Das Gespräch der Gatten fand ein jähes Ende, denn der jüngere der Knaben trat ein.
„Du, Papa, der Magd sticht mich immer mit dem Bleistift und ich muß noch meine Religion lernen,“ klagte das Bäckchen.
„Vorerst puße dir 'mal deine Nase,“ befahl der Vater.
„Dann kannst du dich auf das Sopha setzen und bei uns lernen.“
Er war ganz froh, daß nun keine Zwiesgespräche mehr stattfinden konnten; es befahl ihn immer physisches Unbehagen, wenn Rosys beschränkter Hochmuth so unverblümt hervorbrach.
Und während sie das Ueberhandtuch vollendete und Bertie die zehn Gebote laut einpaukte, entpuppte sich Franz Richter dabei, daß seine Gedanken zu Livia flogen. Die kleine, leichte, graziose Person! Wie bescheiden war sie in

Am Hochzeitstage.

Roman von Emma Merk.

10

„Nicht, weil er Unglück hat,“ sagte Uttendorf traurig „sondern weil — weil — Ach, lies einmal diesen Brief! Du erinnerst Dich vielleicht, daß Sanden mir eine Empfehlung eines Professors R., eines seiner Kollegen, brachte, des bekannten Ingenieurs. Er hat behauptet, er sei sein Lehrer gewesen. Er war eigentlich die einzige Beglaubigung seiner Persönlichkeit die wir hatten, Nun habe ich in meiner Rathlosigkeit an den Professor geschrieben und gehofft, ich würde von dieser Seite doch vielleicht einen Trost hören, Das hat er mir geantwortet:

„Einen Herrn Bogdan Sanden habe ich niemals empfohlen, weil ich ihn gar nicht kenne. Er ist auch nie mein Schüler gewesen. Ich habe eine dunkle Erinnerung als hätte ich diesen Namen einmal in einer nicht sehr freundlichen Sache nennen hören. Aber ich besinne mich nicht genau. Jedenfalls weiß ich gewiß, daß er von mir kein Schreiben erhielt und auch keines verlangte.“

„Du stehst's ja doch schwarz auf weiß, daß der Brief den Sanden mir zeigte, Schwindel war, eine Komödie, auf die der alte Mann hereinfiel! So ein blindgläubiger, alter Narr!“ Er schlug sich vor die Stirn.

„Ja, sag,“ wandte er sich dann mit traurigem Blick an seine Tochter, „bleibt Dir denn noch ein Zweifel, ob er uns betrügen und täuschen wollte?“

Hermine hatte eine Weile verlegen und nachdenklich vor sich hingeblickt. Aber dann hob sie ihre Rechte mit dem neuen, glänzenden Goldreif empor und sagte hastig, als wollte sie jeden Verdacht abweisen, von sich jagen:

„Ich trage seinen Ring am Finger, Vater, ich habe ihn Treu gelobt in guten und bösen Tagen. Und ich sollte mich durch ein Blatt Papier irre machen lassen! Wer ist dieser Professor! Ich kenne ihn doch viel weniger als Bogdan! Er will sich vielleicht nicht politisch compromittiren und verleugnet seinen Schüler, weil dieser in Untersuchungs-haft ist! Mein armer Schatz hat mir nie ein Hehl daraus gemacht, daß er Feinde habe, daß er als Pole gehaßt und verfolgt wird! Aber auf mich darf er bauen! Was uns auch das Schicksal auferlegen mag, ich trage es mit ihm, als seine einzige, treue Gefährtin, weil ich fest und unerschütterlich an ihn glaube!“

Zitternd vor Erregung verließ sie das Zimmer.
O, wie verlassen sie sich fühlte! Wie gefangen! Wenn sie nur einmal wieder seine Stimme hören, in sein schönes, geliebtes Gesicht emporsehen, durfte, um sich Muth zu holen, um nicht zu erliegen in ihr trostlosen Vereinsamung.

Mit klopfendem Herzen wartete sie auf die Ankunft des Postboten — das einzige Ereigniß, das der Tag brachte. Sie meinte, gerade heute müßte sie eine wichtige Nachricht bekommen. Und wirklich, an diesem Sonntag Vormittag erhielt sie einen lang ersehnten Brief. Sie hatte an den Redacteur einer Posener Zeitung geschrieben, und ihn dringend gebeten, ihr mitzutheilen, wann das gerichtliche Verfahren gegen Bogdan Sanden eröffnet werden würde. Nun

schickte ihr dieser die kurze Anzeige: Die Verhandlung ist für den zwanzigsten Februar anberaumt.

Bier Tage noch. Wie lange, endlose Tage des Harrens und Bangens, bis ihr Schicksal sich entschied. Und wenn das Furchtbare geschah, wenn sie ihn verurtheilen, dann sah sie ihn gar nicht wieder, wer weiß, wie lange Zeit, und dieses entsetzliche Leben der letzten Wochen schleppte sich so weiter, immerzu, und der Vater schaute sie an mit vorwurfsvollen Augen und redete von Trennung während sie verging vor Sehnsucht!

Verzweifelt rang sie die Hände.
Nein! Das konnte sie nicht tragen! Sie mußte ja den Verstand verlieren. Sie ging ja zu Grunde in dieser Stille!

Fort, fort! Jählings, mit wildem Ungeßüm reiste ihr der Entschluß. Sie wollte nicht in Qualen und Angst in der Ferne auf die Entscheidung harren. Sie mußte die Verhandlung mit anhören, die erste sein, die ihrem Gatten jubelte, wenn er frei geworden. Dann war ja alles gut. Dann kam das Glück! Dann würde ja auch der Vater einsehen, daß er ihm unrecht gethan, und ihr verzeihen, daß sie ihrem Herzen folgte.

Und wenn wirklich Bogdans Feinde siegen, wenn sie ihn ins Gefängniß schleppen — dann mußte sie ihn doch noch einmal sehen, von ihm Abschied nehmen, ihm sagen, daß sie nicht wandelnd werden würde in ihrer Liebe und Treue!

Uttendorf war froh, als Hermine am Nachmittag Fräulein Sefers aufsuchte. Sie hatte seit dem Hochzeitstage kaum das Haus verlassen. Aber es war ihr nur ein Vorwand, um ihre Reisevorbereitungen zu treffen und sich

ihren Künstlerwürde, wie anmutig in ihrem Mutterglück, wie verklärt in ihrer Ehe! Alles Harmonie! Und Georg, der „arme“ Georg, wie er erst neulich sagte: „Franz, ich bin toll vergnügt. Du bist ein prächtiger Kerl. Zwar keine so tüchtige Hausfrau, wie die deine, aber es geht doch! Sie hat so was, sie dirigiert mit zwei Worten. Und niemals hat man den Eindruck, als ob sie sich und andere plage. Die Mädchen verehren sie geradezu. Ich bete sie an, meine kleine Frau: Daß sie auch künstlerisch höher steht wie ich, das sage ich nur dir!“ — Ja, das ist ein Haus, wo das Glück wohnt.

„Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht stehlen,“ leierte der Bub am Sopha. „Du sollst nicht falsches Zeugniß geben, du sollst nicht falsches Zeugniß geben.“

Der Vater träumte, die Mutter sticte. Sie saß dabei so korrekt und steif im Zwang ihrer Korsetts und dennoch sah er vor ihr vorüber zum Fenster hinaus.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau, du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau!“

Franz Richter zuckte zusammen.

„Du, Papa,“ fragte plötzlich der Achtjährige, der der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten war. „Was heißt denn eigentlich: des Nächsten Hausfrau begehren?“

Der Vater erschraf. Immer sind solche Fragen von Kindern peinlich, ihn aber trafen diese Worte wie Spizen, die ihn schmerzten.

Die Mutter aber erhob sich, denn ihre Arbeit war zu Ende. Sie schob das Kind, das herangekommen war, von sich.

„Frage morgen deinen Lehrer, das ist Sache der Schule,“ sagte sie, überlegen lächelnd, mit einem Blick auf ihren Mann. Sie ahnte ja nicht, daß in ihrem Gatten die Frage seines Kindes nachzitterte, wie ein Mahnwort im rechten Augenblick! Nein, das ahnte Frau Kofy nicht! —

Bunte Chronik.

Ein Frauenparadies. Unverheiratete Damen, die sich vor dem Schicksale fürchten, alte Jungfern zu werden, sollten einmal ihr Glück in Süd-Afrika versuchen. Denn dort herrscht, wie die englische Zeitschrift Quaterley schreibt, ein großer Mangel an weißen Frauen. Soweit sich feststellen läßt, übersteigt die Zahl der Männer in der Kapkolonie, Natal, dem Orange-Staat, Transvaal und Rhodesia die der Frauen um rund 69,000, und das will viel heißen in einer weißen Bevölkerung von 800,000 Seelen. Und was die genannte Zeitschrift am meisten bedauert: der Ueberschuß der Männer ist am größten unter dem englischen Theil der Bevölkerung. Nach dieser Berechnung würde jeder vierte weiße Mann in Süd-Afrika zum Hagelstolzthum verurtheilt sein, wenn nicht ein Theil des weiblichen Ueberschusses aus Europa nach Süd-Afrika auswandert. Am besten sind noch die Buren und Holländer gestellt, da bei ihnen das Mißverhältnis der Zahlen das niedrigste ist. Der Verfasser des herangezogenen Artikels, ein Engländer, ermahnt daher, im Interesse der englischen Kolonisierung Süd-Afrikas, seine Landsmänninnen zur Auswanderung, um die dort als Hagelstolze hausenden Briten mit ihrer Hand zu beglücken. Sonst würde in kurzer Zeit die Burenbevölkerung noch mehr das Uebergewicht erlangen, als sie jetzt schon besitzt. Er schlägt daher vor, jedes Jahr etwa 3000 Frauen nach Süd-Afrika zu senden, um das Deficit auszugleichen, was in etwa einer Generation gesehen könnte. Wie wäre es nun aber, wenn auch Deutschland einen Theil seines weiblichen Ueberschusses nach Süd-Afrika abgeben würde, damit dort ein Geschlecht von Deutsch-Afrikanern erstünde?

Schlaflosigkeit bei Schulkindern. Während Kinder vor der Schulzeit noch keinen Prozentsatz zu den großen Heerbann der Schlaflosen stellen, sind nach einer jeben erschienenen Arbeit Dr. Dibiers schon im zweiten Schuljahr vier Prozent der Kinder mit dem Uebel behaftet, und dieser Prozentsatz erhöht sich um das Doppelte nach zurückgelegtem neunten Lebensjahr. Im Alter von zehn

einen Wagen zu bestellen, der sie in allen Morgenfrühe zur Bahn bringen sollte.

Sie zog die Lehrerin in ihr Vertrauen, um von ihr Nachricht von zu Hause zu erbitten. Und das alte Fräulein war gerade so wie das junge Dienstmädchen, das heimlich den Koffer für sie packen mußte, von dem schönen Polen begeistert und begriff, daß die junge Frau sich nicht länger zurückhalten ließ.

Am nächsten Tage fand der Vater das Wohnzimmer leer, als er nach einer schlaflosen Nacht, in der er erst gegen Morgen etwas eingeschlummert war, zum Frühstück herunterkam. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den kurzen Worten: „Verzeih! Verzeih! Ich kann nicht anders! Ich muß zu ihm! Ich habe ihn zu lieb!“

Er hielt das Blatt in den zitternden Händen, und sein graues Haupt sank immer tiefer herab, die Gestalt wurde immer kraftloser und hilfloser, als schwirde unter dem vernichtenden Schläge alle Lebenskraft aus seinen Adern. Er aß keinen Bissen. Er lauerte nur frierend in einem Winkel und murmelte manchmal mit einem schweren Seufzer:

„Mein armes, armes, unglückliches Kind!“

Hermine war, seit sie aus der Pension zurückgekehrt war, nicht mehr von Friedenau fortgekommen. Anfänglich half ihr die Aufregung, das Reisesieber über das Grauen vor diesem einsamen Hinausgehen in die Welt hinweg. Aber als sie dann umsteigen, ein anderes Billet lösen, sich um ihre Koffer kümmern, in dem hastigen Treiben eines großen Bahnhofes herumirren und sich mutterselena

Jahren leiden 14 Prozent der Schulkinder an Kopfschmerz und neuen Prozent an Schlaflosigkeit. Es sind diese verhältnismäßig hohen Zahlen um so auffallender, als ja Kinder die nächtliche Schlafzeit zumeist mehr einhalten als Erwachsene. Schlaflosigkeit ist in erster Linie eine Krankheitserscheinung unserer Zeit der Hast, von der nicht bloß die Erwachsenen ergriffen werden, sondern auch Schulkinder. Da der Schlaf derjenige Zustand ist, in dem das Centralnervensystem sich von der Ermüdung und Erschöpfung erholt, welche durch die ununterbrochen einwirkenden erregenden Sinnesreize im Lauf des Tages erzeugt werden, so ist das allein maßgebende Moment zur Herbeiführung des Schlafes, daß wir die Sinnesreize ausschalten. Der Schlaf wird begünstigt durch Ruhe, Dunkelheit und Stille. Wir müssen dafür sorgen, daß das Schlafzimmer kühl temperirt und von reiner Luft erfüllt ist. Indem wir uns niederlegen, entspannen wir durch eine bequeme Lage die Muskeln. Glücklicherweise, der sofort einschläft, wenn er durch Schließen der Augen die Lichtquellen verstopft. Der Nutzen narotischer Schlafmittel besteht lediglich darin, daß sie in der Narke die sonst den nervös Reizbaren fortgesetzt störenden Reize ausschalten, sie steigern künstlich die Ermüdungslähmung. Ganz kann Schlaflosigkeit nur durch Beachtung physikalisch-diätetischer Vorschriften beseitigt werden. Sowohl Erwachsenen wie Kindern, die an Schlaflosigkeit leiden, kann nur Ausspannung und Maßhalten helfen, ein so hohes Gut, wie es gesunder natürlicher Schlaf ist, wieder zu erlangen.

Von Pariser Moden. Bei dem Herannahen der Herbstsaison wird wiederum von süßkreien Promenadelleidern gesprochen, welche die Pariserin bisher nie elegant genug fand, und wirklich scheint es, als ob diesmal das „trotzig“ sich siegreich Bahn brechen werde. Vielleicht hatten die Pariser Schneider noch nicht den richtigen Schnitt finden können, der allen Regeln der französischen Kunst genügt, aber jetzt wird versichert, daß dieser vorhanden sei und die anspruchsvollste Modedame befriedigen würde. Freilich seien anatomische Studien nöthig gewesen um dieses Muster der Eleganz zu schaffen. An den Hüften eng anliegend, wird er unterhalb derselben sich erweitern und beim Ausschreiten sich frei um die Knieel bewegen. Für die Straßengänger wird Serche das Tuch verdrängen obwohl auch dieses sich noch lange nicht überlebt hat. Ganz entgegen der bisherigen Mode erhalten die costumes tailleur reichen Besatz von Schnüren, Borten, Rosetten, überhaupt Passematerien in jeder Farbe und Form. Als neuestes Zubehör zu dem Serchekleide gilt der Gürtel aus glänzendem schwarzen Leder, der aber nur zwei Finger breit sein darf. Auch muß er für jede Figur eigens vom Sattler angefertigt werden, um wirklich chic zu sein. Aus den Schaufenstern der Putzmacherinnen sind die Sommerhüte bereits verschwunden und ihrer Stelle sind Filz-, und Sammet- und Chenillehüte gekommen. In der Form noch immer flach, scheinen sie an Größe noch zugenommen zu haben. Daneben sieht man als Hutüberzug auch einen langhaarigen Wollstoff in melierten, ja farrierten Farbentönen. Der einzige Schmuck, den ein solcher, recht schwerfälliger Hut erhält, besteht in einer großblättrigen Blume. Für die Sommerhüte wählt man mit Vorliebe eine Garnitur von Straußfedern, mit der Chenille werden allerhand Geflechte hergestellt, die das Hutgestell bedecken. Selbst der Pelz kommt schon zum Vorschein, aber fürs erste nur als Bekleidung der hochstehenden Ränder.

Die „schlagfertige“ Yankeeelady. In einem eleganten Gartenrestaurant im Bois de Boulogne zu Paris spielte sich die letzte merkwürdige Scene ab. Allein an einem der gedeckten Tische saß eine sehr hübsche und etwas auffallend kostümirte Dame, der man auf zwanzig Schritte die reiche, resolute Amerikanerin ansah. Mrs. Margareth Sydney aus Minneapolis erwartete ihren Gatten, mit dem sie in dem Restaurant zusammentreffen wollte, um das Diner einzunehmen. Der Herr Gemahl mußte aber irgend eine Abhaltung haben, denn Minute auf Minute verrieth, und Madame wurde offenbar schon recht ungeduldig. Ein Herr, der an einem Nebentisch speiste, beobachtete die Schöne mit gugenseinlichem Interesse. Auf alle mögliche Weise suchte er ihre Aufmerksamkeit auf sich zu

zurechtfinden mußte, da stand ihr doch das Weinen recht nahe, so beklemmte sie dieses Ungewohnte, dieses Menschen-gewimmel, ihre eigene Hilflosigkeit. Das Schlimmste jedoch war das Antommen in Posen, in der fremden Stadt, in der sie niemand kannte, keine Straße wußte, und der eine, zu dem ihr Herz sie hinzog, ihr unerreichbar blieb hinter den Mauern eines Gefängnisses. Erschöpft von der weiten Reise, mit ängstlich pochenden Herzen stieg sie in den nächstbesten Hotelwagen und verlangte ein Zimmer in dem fremden Gasthof, vor dem er hielt. Man schaute sie neugierig an. Sie sah so kindlich aus. Ihre Fragen, ihr scheues Wesen verriethen die Unbeholfenheit der Kleinstädterin. Obendrein verstand sie den Dialekt, den die Leute sprachen, nur sehr mangelhaft und wurde selbst mit ihrem Süddeutsch nur schlecht verstanden. Sie war froh, als sie nun glücklich allein in ihrem Zimmer saß und an Fräulein Seffers schreiben konnte, um sie dringend um sofortige Nachricht zu bitten, wie ihr Vater ihre Flucht aufgenommen habe. So glühend hatte sie sich von Friedenau fortgesetzt, aber ihre erste Empfindung in der Fremde war ein schmerzliches, drückendes Heimweh.

Am nächsten Tage verfiel sie auf den vernünftigen Ausweg sich mit guten Trinkgeldern Ansehen zu verschaffen. Das Geld, das der Vater für die Hochzeitsreise bestimmt, war noch in ihren Händen, und sie brauchte nicht zu sparen. Nun wurde sie sofort besser verstanden. Der Portier gab ihr bereitwilligst Auskunft, wo der Justizpalast lag, an welchem Tag und zu welcher Stunde die Verhandlung in der Strafkammer des Landesgerichts-Senats stattfinden sollte, und versprach, ihr eine Eintrittskarte zu verschaffen,

lenken, und als sie einmal flüchtig nach ihm hinsah, hob er sein Glas und trank ihr mit einem vertraulichen Lächeln zu. Die Dame antwortete mit einem entrüsteten Blick und rief dann einen Kellner herbei, dem sie mit lauter Stimme auftrug, den „Gegen“ zu erfuchen, seine Unverschämtheiten einzustellen. Der Zurechtgewiesene fuhr den sich ihm verlegen nähernden Gargon grob an, erhob sich dann, trat an den Tisch der Lady und sagte ebenfalls ganz laut: „Nun, Liebchen, sei doch nicht närrisch!“ Ehe er noch Zeit hatte, etwas hinzuzufügen, war die Dame von ihrem Sitz aufgeschmetzt. Mit einem einzigen „kunstgerecht“ ausgeführten Stoß, den die elegant behandschuhete Rechte der athletischen Schönen gegen den Mund des unvorsichtigen Sprechers führte, streckte Mrs. Sydney den Beleidiger zu Boden. Lautes Bravorufen und Lachen ertönte ringsum. Zu einigen zu ihrem Schutz herbeieilenden Herren bemerkte Mrs. Sydney lächelnd: „Ich danke Ihnen, meine Herren, eine Amerikanerin weiß sich selbst zu schützen.“ Inzwischen hatte sich der am Boden liegende Monsieur ausgerafft, mehrere Kellner umringten ihn, gaben ihm Hut und Stock und schoben ihn ziemlich energisch dem Ausgange zu. Bald darauf erschien der Gatte auf der Bildfläche. Seine Frau theilte ihm kurz mit, was geschehen, worauf Mr. Sydney sofort einen Wagen heranholte, der das Paar nach einem andern Restaurant brachte.

Humoristisches.

Unter der Spitzmarke: „Der Herr Stationsvorsteher badet!“ erzählt die „Neurupp. Zig.“: Eine köstliche Scene spielte sich jüngst auf einer unserer Kleinbahnen ab. Der Vorsteher einer Station derselben fühlte das Bedürfnis nach einem kühlen Bade. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, wanderte er wohlgenut zum Dorfe hinaus und sprang, nachdem er sich entkleidet, mit einem kühnen Satz in die Fluten des Stromes. „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!“ Und er empfand es wirklich als ein Glück, so in dem Wasser herumzuplättschern. Da sieht er plötzlich, o Schreck, in weiter Ferne Dampf aufsteigen; gleich darauf braust auch schon — höchst unvollkommen — der Abendzug heran. In seinem Wonnegefühl hatte der Herr Stationsbeamte sein Bad zu lange ausgedehnt. Was tun? — Er winkt und ruft so lange, bis der Zugführer die aus den Wasserfluten gegebenen Signale bemerkt und den Train zum Stehen bringt. Nachdem nun der Herr Vorsteher unter dem großen Gaudium der Passagiere mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit Toilette gemacht, springt er in einem der Wagen, und fort geht es der Station zu. Als man hier anlangt, hat der Herr Vorsteher seine Würde wiedergewonnen. Gemessenen Schrittes wandelt er den Perron ab und gibt mit einer stolzen Bewegung dem Zuge das Abfahrtszeichen. —

Handel und Verkehr.

Bukarest, 6. September, 1902

Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

Von Dr. Heinrich Seres.

(Fortsetzung.)

Was den Warenverkehr betrifft, so bestimmen die Art. V des d. und Art. III des ö.-u. H. gleichmäßig, daß derselbe durch keinerlei Einfuhr, Ausfuhr oder Durchfuhrverbot zu hemmen sei, welches nicht gleichzeitig auf allen anderen Stationen, oder doch auf alle diejenigen zur Anwendung gebracht wird, welche sich in denselben Verhältnissen befinden. Unter außergewöhnlichen Umständen kann jedoch die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsbedürfnissen verboten werden.

Verboten ist die Einfuhr von Tabak in Blättern und Tabakfabrikate jeder Art, von Papiermasse, Spi-karten aller Art, Religiöse Darstellungen (Heiligenbilder) und aller Arten von Bervielfältigungen, Porträts, Schlachten oder anderen Darstellungen fremder Geschichte ohne künstlerischen Werth, Kriegswaffen und Zubehör zu selben, Silber, Kupfer oder Münzen ohne gesetzlichen Cours in Rumänien, rumä-

Zwei lange, entseglige Tage mußte sie noch hier warten in Posen, ihre von Stunde zu Stunde wachsende Unruhe extragen. Immer wieder trieb es sie zu dem ersten Hause hin, in dem ihr Gatte als Gefangener weilte. Jedesmal nahm sie sich vor, sich bis an das Thor zu wagen, wenigstens den Versuch zu machen, um ihm eine Botschaft zu schicken. Einen Gruß an ihren armen Bogdan! Damit er wisse, daß sie ihm so nahe war! Aber immer gebrach es ihr im richtigen Moment doch an Muth. Sie hatte solche Scheu vor allem, was mit dem Gericht zusammenhing. Sie fürchtete, daß man sie mit mißtrauischen Augen anschauen, mit zornigen Worten fortweisen könnte.

Zitternd, todtenblaß, krank vor Aufregung, als müßte sie selbst auf der Anklagebank sitzen, fuhr sie dann, als endlich der entscheidende Tag angebrochen war, nach dem Gerichtssaal.

In dem Zuhörerraum waren schon viele Menschen versammelt, alle Bänke besetzt; nur in der vordersten Reihe hätte sie noch einen Platz finden können. Aber es war ihr so elend zu Muth, daß sie in der heißen Luft eine Ohnmacht befürchtete und es ganz unerträglich fand, eingeschlossen, im Mittelpunkt, vorne an zu sitzen; sie suchte lieber ein abgeschiedenes Eckchen nahe bei der Thür, von dem aus sie wohl den Saal übersehen, aber nicht bemerkt werden konnte. Die Leute um sie her waren meistens Polen, die sich aufgeregt, mit lebhaften Bewegungen unterhielten. Sie sah ringsum dunkle Gesichter und hörte Worte, die sie nicht verstand, die sie im Tonfall aber doch an die Sprechweise Bogdans erinnerten.

(Fortsetzung folgt.)

nische Bronzemünzen, Stein-, Berg und Kochsalz, Zündhölzchen aller Art, Schießpulver, geladene Patronen aus Kartonpapier und Metall, Kriegsgeschosse, alle explosiblen und entzündbaren Stoffe, Feuerwerkskörpern oder deren Bestandtheile, Zigarettenpapier.

Bezüglich der Einfuhr lebender Pflanzen sind die Bestimmungen der Berner Konvention zum Schutze gegen die Philoxera, bezüglich der Einfuhr von Tieren und thierischen Produkten dagegen laut Nachtrag I zum ö.-u. S., die rumänischen veterinärpolizeilichen Verordnungen maßgebend.

Die Ausfuhr von Häbern und Flecken aus Pflanzenstoffen, sowie die von Makulatur und Abfällen aus Rumänien ist verboten.

Bezüglich der laut Nachtrag I zum ö.-u. S. den ungarischen veterinärpolizeilichen Vorschriften unterliegenden zum Transport nach Ungarn bestimmten Gegenstände sind zu Gunsten Rumäniens nachstehende Bestimmungen getroffen.

Schweine und Schafe rumänischen Ursprungs werden laut Nachtrag I zum ö.-u. S. keiner andern Behandlung unterworfen als derjenigen, welche aus der gerechten und normalen Anwendung der ungarischen Veterinärbestimmungen je nach dem Gesundheitsstande des Viehes in Rumänien resultirt.

Nach Punkt II des Schlussprotokolls zum ö.-u. Handelsvertrage ist in Ungarn der Import und der Transit von Nährkonserven in hermetisch geschlossenen Büchsen zulässig.

Frisches, getrocknetes, geräucherter oder eingesalzener Fleisch kann in plombirten Waggons auf allen dem direkten Verkehre dienenden Eisenbahnen durch Ungarn durchgeführt werden, wenn

- a) die Waggons derart konstruirt sind, daß die Fleischbehälter während der Fahrt behufs Erneuerung des Erfrischungsmaterials nicht geöffnet werden müssen und
b) eine Erklärung vorliegt, daß der Import in das Land des Bestimmungsortes gestattet sei.

Im Falle der Rinderpest in Rumänien kann jedoch die Durchfuhr solchen Fleisches beschränkt oder untersagt werden.

Nach Punkt III des Schlussprotokolls können 1. ohne Sanitätszertifikat in gewerblichen Etablissements gewaschene, in geschlossene Säcke emballirte Wolle, getrocknete und gefalzene, in Kisten oder Fässern verschlossene Därme, geschmolzener Talg, gefochte oder geschlagene Milch und Topfen,

2. mit Sanitätszertifikat, d. h. mit einem Zeugnisse darüber, daß der Transport aus einem Orte stammt, der im Umkreise von 30 Kilometern vollkommen feuchtfrei ist, nicht in gewerblichen Etablissements gewaschene oder ungewaschene, jedoch in geschlossenen Säcken emballirte Wolle, getrocknete Knochen, Hörner und Klauen, getrocknete Felle, Ochsen-, Ziegen- und Schweinehaare, nach Ungarn, und zwar nach Nachtrag II zum ö.-u. S. über Tölgyes (Prisacani), Esil-Gyimes (Balanca), Sozmezö (Ditoz), O-Sancz (Bratocsa), Predeal (Predeal), Törösvár (Gibala), Böröstorony (Miu-Badului), Vulkan (Buliga) und Orsova (Verciorova) importirt werden.

Falls der Ausbruch der Rinderpest in Rumänien deklariert ist, kann die Ein- oder Durchfuhr verboten werden. (Fortsetzung folgt).

Rumänien auf der Internationalen Fischerei-Ausstellung in Wien 1902. Aus Wien wird gemeldet: Der Ausstellungsplatz der 6. Sektion der Landwirtschafts-Gesellschaft nächst der Rotunde, auf dem die internationale Fischerei-Ausstellung installiert wird, hat nunmehr ein ganz verändertes Aussehen erhalten. Nahezu hundert Flaggenmasten, von deren Spitzen am Eröffnungstage die Wimpel aller Nationen wehen werden, wurden in den letzten Tagen aufgestellt und geben dem Platze ein festliches Gepräge. In den Hallen wird mit Eifer an der Installation der einzelnen Abteilungen gearbeitet. Norwegen, welches durch die Delegirten Schjött und Dundas, norwegische Fischereiangen in Hamburg, vertreten ist, ist im Begriffe, eine der interessantesten Spezialabteilungen fertigzustellen. In Kisten aller Größen sind alle möglichen Meeresprodukte in geräucherter und gesalzener Zustände, ferner Schiffsmodelle, ausgestopfte Seebögel, naturhistorische Präparate und Fanggeräte, darunter eine Bottwalfanone mit Harpune eingetroffen. Ebenso eifrig wird an der Ausstellung Rumäniens gearbeitet. Hier werden die gewaltigen Störe in der Länge von mehreren Metern die in kunstvoller Weise präparirt sind, Aufsehen erregen. Am weitesten vorgeschritten ist die deutsche Abtheilung, deren Installation in den nächsten Tagen beendet sein wird. Seit heute verkehren auf den Linien der Straßenbahn Wagen mit der Aufschrift „Internationale Fischerei-Ausstellung“ zur Rotunde. Beim Ausstellungsparke wurde aus diesem Grunde eine eigene Haltestelle errichtet, so daß man von jedem Punkte der Stadt bis zur Ausstellung fahren kann.

Falliterklärungen. Das Bukarester Handelsgericht hat die Herren S. J. Weinberg, Tuchhändler in der Strada Lipsani, B. N. Ergas Kleiderhändler in der Str. Selavi und Anghel Mineu Lederhändler fallit erklärt.

Die diesjährige Weizenernte. Der statistische Dienst des Domänenministeriums beschäftigt sich gegenwärtig mit der Sammlung der ihm von den Präfektoren der Distrikte über die Abschätzung der Ernte zugekommenen Daten. Es sind nur noch die Daten für einige Distrikte ausständig. Nach den bis jetzt gemachten Berechnungen kann man das durchschnittliche Ertragniß pro Hektar auf 18 Hektoliter abschätzen, und da 1,480,506 Hektar mit Weizen besät wurden, so schätzt man die Gesamternte auf 26-27 Millionen Hektoliter. Die Weizenernte des Jahres 1901 hatte 25 Millionen Hektoliter betragen,

obwohl im vergangenen Jahre um 150.000 Hektar mehr Weizen angebaut wurde, als hener. Die Ursache für die Verminderung des Anbaus im heurigen Jahre sind die Krankheiten, an welchen das Vieh des Landes während des letzten Herbstes und Frühjahrs litt.

Die Getreideernte Rumäniens. Das ungarische Ackerbauministerium veröffentlicht folgende Daten über die heurige Ernte Rumäniens:

Die günstigen Witterungsverhältnisse im Winter und während der Erntearbeiten haben das Ergebnis sehr gut beeinflusst. Dem Weizen hat die abnormale Frühjahrswitterung nicht geschadet, während beim Reys das Gegenteil der Fall ist. Die Taxation des zu erwartenden Ergebnisses ist folgende: Es sind zu erwarten in Millionen Hektolitern: an Weizen 28, an Roggen 2.7, an Gerste 9, an Hafer 8.4 und an Mais 30. Mit Rücksicht darauf, daß Rumänien auch im Vorjahre eine ziemlich gute Ernte hatte und der Getreideverkehr ein sehr lebhafter war, sind die Vorräthe besonders an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sehr geschwunden.

Schiffsbewegung.

Eingelassen sind vom 29. bis 30. August und zwar:

Am 29. August, Skipea, englisch, 1933 Tonnen Ball. Galaz, Argos, deutsch, verschiedene Waaren Galaz. Poseidon, griechisch, 1887 Tonnen Ballast, Braila, Lady Ideagh, englisch, 1470 Tonnen Ballast, Sulina. — Am 30. August, Etrel Radecliff, englisch, 2163 Tonnen Ballast, Braila. Chiverstone, englisch, 2395 Tonnen Ballast, Sulina, Duneau, englisch, 2020 Tonnen Ballast, Sulina. A. Castriotis, griechisch, 2236 Tonnen Ballast, Braila.

Ausgelassen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

Am 29. August, Sobraon, englisch, 1746 Tonnen Mais, Gibraltar. Dthon Stathatos, griechisch, 2259 Tonnen verschiedenes Getreide, Hamburg. Marie Therese, französisch, 2551 Tonnen verschiedenes Getreide, Rotterdam. Dimitrios, griechisch, 1466 Tonnen verschiedenes Getreide, Livorno. — Am 30. August, Arion, englisch, 2038 Tonnen verschiedenes Getreide, Hamburg. Eveline, englisch, 2038 Tonnen verschiedenes Getreide, Bergen. Craignmore, englisch, 1762 Tonnen Bretter, Honfleur. Knaresbro, englisch, 2341 T. Weizen, Antwerpen.

Brailaer Getreidemarkt.

5. September 1902.

Table with 4 columns: Es wurden verkauft, Getreide, Preis p. Hekt., Preis p. 100 Mq. Lists items like Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Erbsen, Braugerste, Raps, Mais, Cinquantin, Bohnen with their respective prices.

Angelommene Getreide

Table with 3 columns: Zu Wasser, Zu Land, Hfl. Lists items like Weizen, Roggen, Reys with their respective quantities and prices.

Getreide-Kurse.

Table with 4 columns: Liverpool, Paris, Berlin, Budapest. Lists various grain types and their prices in different locations.

Bukarester Devisen-Kurse

nom 5 September 1902.

Table with 4 columns: London, Paris, Berlin, Wien, Belgien, Holland, Deutschl. Lists exchange rates for various currencies and locations.

Offizielle Börsekurse.

Table with 4 columns: Wien, 5. September, Bukarest, 5. September, London, 5. September, Frankfurt a. M., 5. September. Lists official market rates for various locations and dates.

Table with 4 columns: Witterungsbericht, 5. September, Italien, Schweiz, Rumänien, etc. Lists weather reports and exchange rates for various countries.

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 3. September.

Table with 4 columns: Donau, Barcs, Esseg, Save, Mitrovicja, Theis, Drau, Barasch. Lists water levels and other data for the Danube and its tributaries.

Wasserstand der Donau.

Table with 4 columns: Hafen, Am 4. September, Am 5. September, Bemerkungen. Lists water levels and other data for various ports.

Telegramme.

Die deutsche Kaiserfamilie in Berlin. Posen, 5. September. Der Kaiser, die Kaiserin und der Thronfolger sind nach Potsdam abgereist. Die Bevölkerung hat das Herrscherpaar enthusiastisch acclamirt.

Die Cholera in Port-Said. Port-Said, 5. September. Die „Agentie Wolff“ erfährt, daß in dieser Stadt am 2. September ein Cholerafall constatirt worden ist.

Eine neue Eruption. New-York, 5. September. Der Dampfer „Gare“, welcher aus Martinique in Port-Castries angelangt ist, hat die Nachricht gebracht, daß eine neue und mächtige Eruption des Montagne Pellee vorige Nacht stattgefunden hat. Es sollen 2000 Personen umgekommen sein. Die Bevölkerung verläßt massenhaft die Insel.

Fremdenliste.

Vom 5. September. Grand Hotel de France. Dr. Vangel Janö, Dr. Kovacs Janos, Dr. Jülop Ferencz, Dr. Koch Ferencz, Löw Josef, Marocz Sandor, Drabecz Karoly, Pecsvaray Antal, Sömen Gyözö, Spissal Istvan, Pinkert Sigmund, Barany Imre, Gabnai Andras, Gaal Josef, Hencz Matyas, Ivanovsky Jaka, Lebesch Lörincz, Gaspardy Aladar, Budapest. Georgescu, Kerekes J., Anghelescu, Loco. Peneacu, Predeal. Unterleutenant Bacareanu A., Sinaia. Reni Ist. Galaz. Franck E., Manheim, Cap. Jacobescu, Ploiesti. Hotel Carol. Bladescu, Caracal. Nicola Poppoff, Rusciuc. J. Alexiu, Curte de Argesch. Adolf Wildermann, Calarasi. Moriz Kreidman, Jassy. Ignaz Benchas, Pitesti. M. B. Urechia, Teleorman. J. Vidal, B. Candre, M. Dumaz, Ch. Bucciu, Braila.

Advertisement for Institut Schewitz-Thierrin. Includes text: 'Das älteste im Lande', 'Gegründet im Jahre 1847', 'Primar- und Gymnasialunterricht', 'ganz nach den behördlichen Reglements u. dem Staatsprogramm'. Also a section titled 'Ein Lehrling' with details about school enrollment.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den gnanesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, der 6. September 1902

Effecten-Curse:

3/4% amortifable Rente von 1881	Kauf	99.75	Verk-	100.11
4 1/2% interne		86.75		87.25
4 1/2% externe		87.50		87.15
5 1/2% Com. untr. Dittit's Oblig.		94.00		94.25
6 1/2% Conc. Rural-Briefe		98.75		99.00
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest		88.00		88.50
5 1/2% Urban-Briefe, Bucarest		88.25		88.75
5 1/2% Jassy		82.00		82.50

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	2380	Verkauf	2390	Soc. Patria	---	---
Agricol	253	260	Constructia	---	---	---	---
de Scont	154	156	Basalt	---	---	---	---
Soc. Dacia Rom.	401	403	Benturi Ga-	---	---	---	---
Nationala	398	400	zogen Unite	---	---	---	---

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napoleon d'or	Kauf	20.10	Verkauf	20.20	Russische Rubel	2.65	2.67
Oesterr. Gulden	2.10	2.11.50	Frans Francs	100.25	100.75	---	---
Deutsche Mark	123.50	124.00	---	---	---	---	---

Das illustrierte Buch über Ursache und Heilung der Geschlechtskrankheiten und Impotenz ist in der Buchhandlung **WATZINA**, von Dr. Thör Strada Belvedere No. 9 zu haben. Preis 1 Leu

Doctor Velescu

Zahnarzt.
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen**.
 Consultationen von 9-12 und 2-5.
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
 Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Calărășilor 64.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.
 Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciiilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.
H. GOLDSTEIN
 Str. Dâmboi 17 (neben dem Credit Urban)
 verfertigt zu halben Preisen:
 Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.
 Garantiert für lange Dauer

Doctor Rudolf Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
 Speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) bei der Geschlechter
 Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachm.

Pension

2 oder 4 Knaben finden liebevolle Aufnahme in deutscher Familie, Str. Jsvor No. 64, Haus im Garten, I. Etage. Direkte Tramwayverbindung mit allen Schulen.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

Langjährige Assistentin der Spitäler.
 Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 125.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Poda).
 Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Spezial eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Gewissenhafte, vollständige Harn-Analysen

sowie sonstige mikroskopische, bakteriologische und chemische Untersuchungen von Flüssigkeiten, Sekreten und pathologischen Produkten fertig

Dr. med. G. Hobin

seit mehr als 8 Jahren Assistent des Herrn Prof. Babesch am Bakteriologischen Institut und Vorstand des medizinischen Laboratoriums am Philantropia-Krankenhaus.
 Anwesend den ganzen Sommer.
Bukarest, Strada Povernei No. 16
 (durch den Colțea-Boulevard)

Doktor Schneyer

gew. mehrjähriger Arzt der Klinik Nothnagel ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt u. hat seine Praxis wieder aufgenommen.
 Consultationen von 2-4 p. m.
Strada Biserica Enei 10 (vis-à-vis dem Centralbad)

Edison-Garten.

Vorstellung der deutschen Variete-Truppe unter der künstlerischen Direktion des Herrn **Jos. Armin.**

Großer Erfolg!! Großer Erfolg!!
 Lucienne Vraim
 Etoile de Paris.
 Auftreten des Wiener Komikers **Franz Amou**

Heute und Morgen
 Größtes Auftreten des neuen Direktors Herrn **Armin.**

Auftreten der Fräuleins **Nonda**.
Madame Sans-Gêne
 Parodie von Jos. Armin.

David Hinterstich als Arzt
 Comedie von Jos. Armin.
 Anfang 9 Uhr abends präcis.
 Kalte und warme Küche
 Preise der Plätze: Numerirter Sitz Lei 3, Tischplatz Lei 2.

Alten und jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Fr. 25 Cts. in Briefmarken.
 Curt Röber, Braunschweig.

Technikum Strelitz
 (Neuchâtel)
 Ingenieur, Technik- u. Metallarbeiten
 Maschinenbau und Elektrotechnik
 Gesammt-, hoch- und Tieftbau, Tischlerart
 Täglicher Eintritt.

Briefmarken aller Länder
 kauft Ernst Hahn, Naumburg (Saale)

Städtisches **Elektrotechnikum**
 gegründet 1895 von **„Wilh. Biscan“**
 derzeit Direktor
 Teplitz. Programme frei.

INSTITUT VIRGIL POPESCU

Lyceum, Handels-Akademie und Primar-Schule
„BERGAMENTER“
 Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der emer. Instituts-Direktor u. Professor der deutschen Sprache und Litteratur, Herr Fr. Bergamenter den Unterricht in deutscher Sprache und Conversation am obigen Institute übernehmen und wird somit einem allgemein gehegten Wunsche der Eltern entsprochen werden.

„Germania“



Krankenunterstützungs u. Begräbniskassenverein.
 Sonntag, 7. September
 im **Cliseum Luther**

Sommer-Fest

Von 4 Uhr nachmittags an Großes Preiskegelschieben auf beiden Bahnen. **TANZ.**
 Eintritt in den Saal für einen Herrn 1 Leu, für eine Dame 50 Bani; im Garten frei.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Lei 1.20 bis 18.50 per Meter.
 Spezialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten, auch in farbig und weiss.
 Wir verkaufen nach Rumänien direkt an Private u. senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- u. portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
 Seidenstoff-Export.

B. NASSAU'S

vom hohen kais. und königl. Landeschulrath concessionirt
Knaben-Pensionat

Wien, II., Czeringplatz 4
 für Zöglinge öffentlicher Real- und Gymnasialstudien. Strenge Aufsicht und Correpetition in allen Studien. Musik- und Sprachunterricht. In Verbindung mit einer behördlich concessionirten

Privat-Schule

für kaufmännische Lehrfächer.
 Der Direktor **Carl Bardach.**
 Ferienaufenthalt in Pöslau.

Die erzbischöflichen, katholischen Knaben-Schulen

in Bukarest
 beginnen das neue Schuljahr am 2. September a. St.
Die Hauptschule, Calea Calărășilor 10, besteht aus einer Primar- und aus einer Realschule. Erstere schliesst sich dem Staatsprogramm an und es wird ausser deutsch und rumänisch von der 3. Klasse an noch Französisch gelehrt. Die Realschule hat ihr eigenes Programm, nach welchem nebst Deutsch, Rumänisch und Französisch auch im Englischen Unterricht erteilt wird.

Die Filialschule, str. Popa-Tatu 5, wird heuer zu einer vierklassigen Primarschule erweitert und hat dasselbe Programm wie die Hauptschule. Die Schüler können Staatsexamen machen, falls die Eltern es wünschen.
 Einschreibungen für beide Schulen finden in der Kanzlei, Calea Calărășilor 10, sowohl des Vormittags als auch des Nachmittags statt.
Die Direktion.

Frisch angekommen:

Superior **Holl. Holl. Seringe**
 (nur Mischner)

Ferner empfehle ich meinen geehrten Kunden mein reichsortirtes Lager in englischen, französischen und inländische Conserven, sowie In- und ausländischer Weine.
 empfiehlt unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst
Gustav Stietz
54, Strada Carol I. 54.
 (Gegründet 1850)
 183
 Telefon

K. f. schulbehördl. conc.
Wiener Töchter-Pensionat
 vorzügl. für erwachsene Mädchen. Prospekt gratis. Haus mit Garten. Wien III. Wassergasse 30. (Haltestelle der elektr. Straßenbahn.)
 Tagespensionärinnen (von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends) werden den internen Zöglingen gleichgehalten.
 Vorsteherin: **W. Freyler.**

Die 4266
Männer-Krank-
 heiten, deren Verhütung und radikale Heilung. — Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen neu bearbeit. Werk, über 300 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser zur Heilung bei Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnervenzerrüttung, Folgen nervenruinirender Leidenschaft, und allen sonstig. geheimen Krankheiten. Für Fr. 2.— in Briefm. zu beziehen vom Verfasser Specialarzt **Dr. RUMLER** in GENÈVE. Nr. 162 (Schweiz). Briefporto 6 nach der Schweiz 25 Cts.

Knaben-Lyceum „LOLLIOT“
 Gewesener Direktor am französischen Lyceum während 4 1/2 Jahre. Bukarest, 5, Str. Italiana 5.
 Institut für den Volksschul-, Mittelschul- u. Handelsunterricht, unter dem Protektorat und der moralisch-instruktiven Beaufsichtigung **S. S. des Weihbischofs Wilson Plochranu**, Bisar der Metropole (2. Unterrichtsjahr.)
 Das Institut besitz zwei besondere Abteilungen, für Schüler, die die öffentlichen Schulen besuchen und für junge Leute, die sich für das französische **Baccalaureat** vorbereiten.
 Bei den öffentlichen Prüfungen im verfloßnen Juni ist kein Schüler Repetent geblieben.
 Prospekte (mit dem Unterrichts- und Erziehungsprogramm, das Verzeichniß des Professorenkollegiums und der monatlichen Vorträge, dem Reglement etc.) werden auf Verlangen franco übersandt. **Preis sehr mäßig.** — Einschreibungen werden vom 5. u. 11. August angefangen zwischen 9 bis 11 1/2 Uhr Vorm. und 3 bis 6 1/2 Uhr Nachm. entgegengenommen.
 Direktor **H. F. Lolliot.**

Privat - Unterricht
 zur Erlernung der **doppelten Buchführung** und **kaufmännischen Correspondenz** in deutscher und französischer Sprache, sowie Bank- und Comerzielle Rechnungen.
CURSUS 3mal wöchentlich von 8—10 abends.
S. Smill, Lipscani 3, II. Stock.

Junger energischer Kaufmann
 kann sich mit kleinem Kapital, welches sichergestellt wird, an einem nachweisbar sehr gut gehenden, eine große Zukunft versprechenden altern soliden Geschäft der **Agenturbranche** beteiligen. Off. sub „D. P. 406“ an die Adm. des Blattes. Diskretion ist Ehrensache.

Privat-Gymnasium Scholz
 Graz, Grazbach-, Ecke Waigasse.
 Öffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Maturitätszeugnisse, anspruchsvolles Pensionat, eigenes Haus sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame gewissenhafte Pflege der Zöglinge gute Lehrfolge, mäßige Preise. Vollständige Vertretung der Eltern.
 Pensionat auch in den Ferien geöffnet.
 Unterricht für Nachtrags-, Wiederholungs und Aufnahmeprüfungen während der Ferien.

Vom hohen k. k. Landesschulrate conc.
J. Urbachs
Knaben - Pensionat.
 Wien II. Vereinsgasse 9.
 Bloß 10 Pensionäre. Referenzen von bedeutenden Pädagogen sowie von den Eltern der Zöglinge. Prospekte kostenlos.

Lyceum St. Georges
 166, Calea Victoriei 166.
 Empfiehlt sich durch sein eigens für die Erziehung und Bildung der Jugend gehaltenes Lokal, welches allen hygienischen Anforderungen entspricht, sowie durch die gewissenhafte Pflege und Ueberwachung der Schüler, welche in diesem Lyceum jede Bequemlichkeit und alle Mittel zum Studiren vorfinden.
Primar-Curs. Completes Lyceum mit modernen, realen und klassischen Abteilungen, mit dem öffentlichen Unterrichtswesen entnommenen Professoren und mit Repetitoren, welche unter den Universitätsstudirenden ausgewählt werden.
Die deutsche und die französische Umgangssprache ist obligatorisch. Spezieller Unterricht für englische Sprache, sowie für Klavier, Violine, Tanz und Fechtkunst.
 Es werden interne, halbinterne und externe Schüler aufgenommen.
Die Preise sind dieselben wie bei den anderen gleichen Privatschulen.
 Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.
 Die Eltern werden ersucht, das Lokal zu besuchen, bevor sie einen Entschluß für die Unterbringung ihrer Kinder treffen.
 Direktor **Ang. Demetrescu.**

Moderner u. klassischer Abendkurs für junge Männer und Mädchen
Bulevard Elisabeta 40.
 Zirkel für französische, italienische, deutsche, englische spanische, rumänische, lateinische und griechische Sprachen. — Der Lehrkörper besteht aus distinguirten Professoren und einem Dr. der Philosophie. — Monatliches Honorar 10 fr. — Einschreibungen beginnen von heute an. — Eröffnung 1. September (a. St.) Höhere litterarische und praktische Kurse für vorgerückte Schüler.

Klavier- und Gesangsunterricht
 nach dem Lehrplane des Konservatoriums erteilt Unterfertigte in **Strada Puşu cu plopi 13.**
 Monatliche Pränumerandozahlung für jedes einzelne Fach 10 Frs. Aufnahmen finden täglich statt bei **Emma Klein**
 Strada Puşu cu plopi No. 13.

Gesucht für 1./14. Oktober l. J.
 Bereria Centrala, Galatz zum Engagement für 3 Monate eine sehr gute **Damen-Capelle**
 oder detto sehr gute **Tiroler Truppe.** Deutscher Wirth. Zu adressiren an **Carl Dienst, Str. Speranţa 24 Turmu-Severin,**



Weltberühmte Waffen-Fabrik
M. JANZ
 Ferlach, Kärnten, (Oesterreich).
 Preis-Liste gratis.
 4421

Das Institut LISTE
 Pensionat, Halbpensionat und Externat **Mädchen-Mittelschule**
Lyceum mit vierklassiger Vorbereitungsschule,
 eröffnet das 31. Schuljahr am 1. Oktober und ist im vorigen Schuljahr der neue Lehrplan (siehe Verordnungsblatt XXIV und Erlaß des Ministers für Cultus und Unterricht vom 12. Dezember 1901), betreffend den Lehrplan für sechsklassige Mädchen-Lyceen und der Prüfungsvorschrift für Kandidatinnen des Lehramtes an Mädchen-Lyceen) am Lyceum eingeführt worden. — Die Aufnahme der externen Schülerinnen, Halbpensionärinnen findet statt vom 15. September an täglich von 10 bis 4 Uhr Wien, V., Nikolsdorfergasse 8. — Für die Töchter von k. k. Staatsbeamten und Officieren gilt das Schulgeld des Frauenerwerbsvereines. — Der orthopädische Turnunterricht unter Oberleitung eines orthopädischen Arztes findet wie im Vorjahre täglich im Pensionate statt. — Für Schülerinnen aus der inneren Stadt und den angrenzenden Bezirken steht täglich um 9 Uhr Kreis der Instituts-Damibus (weißer Schild) auf dem Stephansplatz bereit und werden die Schülerinnen dort von einer Lehrerin empfangen und in die Schule hin- und um 2 Uhr zurückbegleitet werden, so daß die Begleitung seitens der Eltern entfallen kann. — Programme sind stets im Pensionat, V., Nikolsdorfergasse 8. zu haben.

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Institut Virgil Popescu
 Lyceum, Handelsakademie, Handelsschule und Primarschule
BERGAMENTER.
 Das zahlreich besuchte rumänische Knaben-Institut zu Bukarest. **Externat, Seminternat und Internat.** (Drittes Schuljahr)
 Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm. Nebst dem rumänischen Unterrichte **deutsche und französische** Conversation in den Nachmittagsstunden.
 Eigens eingerichtete **rumänische Primarcurse**, nachm. von 3—5, für Schüler, die in den Vormittagsstunden die deutschen Schulen besuchen.
Die Handelsakademie hat:
einjährige Course für Schüler die das Lyceum absolviert haben und ein staatsgültiges Handelsdiplom erlangen wollen,
spezielle Course für Schüler die die Bukarester deutsche Realschule absolviert haben, und die oberen Handelsschulklassen nach dem Staatsprogramm fortsetzen wollen.
Abendcourse für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften und Kanzleien angefaßt sind und staatsgültige Handelsschulzeugnisse zu erlangen wünschen.
Nachmittagscourse für 13jährige Schüler die mit unvollendeten Mittelschulklassen sich für die oberen Handelsschulklassen vorbereiten und staatsgültige Zeugnisse erhalten wollen.
 In unserer bisherigen zweijährigen Thätigkeit haben in unserem Institute im ersten Schuljahre (1900—1901) 173 Schüler und im zweiten Schuljahre (1901—1902) 202 Schüler staatsgültige Zeugnisse erhalten.
 Sämtliche Prüfungen werden vor den vom hohen Unterrichtsministerium ernannten Comissionen im Institute abgelegt.
 Neben der Handelsschule und der Handelsakademie besteht ein **Muster-Comptoir** zur praktischen Ausbildung der Schüler.
BUKAREST
 Str. Gen. Florescu 6 u. 8 und Str. St. Gheorghe nou 33.
 Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.
 Direktor: **Dr. Virgil Popescu**
 Prof. am Lyceum St. Sava.

PATENT - BUREAU
 besteht seit 1873.
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.
 Inhaber: A. Loll, Patentanwalt und Civilingenieur.

F. A. DÖRNER
 Inhaber: Anton Dörner & Carl von Axelson.
Fabrik für Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen.
Leipzig-Stötteritz,
 Lager an diversen Handelsplätzen. Cataloge franco.
 Referenzen vom In- und Auslande.
 26 30jährige Erfahrungen im Fache.

Zunolge vielfacher Klagen
 über Unterschlebung von Nachahmungen sehen wir uns genöthigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte **Anker-Pain-Expeller**
 nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich **„Richters Anker-Pain-Expeller“** verlangen und den etwa lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verpackten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 33 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und bei Erkrankungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. **Richters Anker-Pain-Expeller** ist in den meisten Apotheken vorrätzig, wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.
F. Ad. Richter & Cie.
 Rudolfsbad i. Thür.
 Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.



LANOLIN
SAPUN CU INELU SAGETI
LANOLIN
 INELU SAGETI
 CURAT-MOLE-NEUTRU DIN FABRICA DE LANOLIN-MARTINIKENFELDE-SE GASESC IN TOTE LOGURILE PRETUL 90 BANI